

Geschäft 6 mal wöchentlich. Monatl. Bezugspreis durch Träger einschl. 30 km. 40 Pf. Trägerlohn 1,70; durch die Post einschl. Postübermeilung gebürt, zuglägt 38 Pf. Post-Befreiung. Einzel-Ar. 10 Pf. Sonnabend u. Feiertags-Ar. 15 Pf. Abstellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Bezugzeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Untere Träger dürfen keine Abstellungen entgegennehmen.

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden 2. Polizeistr. 17, Ruf 20711 und 21012; Geschäftsstelle, Druck u. Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag Th. u. G. Winkel, Polizeistr. 17, Ruf 21012; Postleitzahl: 1025; Stadtbank Dresden 04767.

Sonnabend/Sonntag, 26./27. April 1941

Nummer 98 — 40. Jahr.

Verlagsort Dresden.

Margenpreise: die Spalte 29 mm breite Seite 6 Pf. Für Pfähmünche können wie keine Gewahr liefern.

Rollender deutscher Einsatz gegen Malta

Lang anhaltende Angriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe auf Festung und Hafen Tobruk

Rom, 26. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 25. April haben Verbände der deutschen Luftwaffe im rollenden Einsatz Flotten- und Küstenspitzen auf Malta bombardiert und dabei in La Valetta Brände und Explosionsherden hervorgerufen.

Zu östlichen Mittelmeer haben Einheiten unserer Luftwaffe in der Straße von Kafus einen feindlichen Geleitzug angegriffen und in der Nacht von Mittwoch einen 2000-Watt-Torpedo getroffen.

In Nordafrika im Abschnitt von Tobruk Artilleriefeuer.

Während des 24. und 25. April lagen Festung und Hafen Tobruk unter unaufhörlichen Angriffen italienischer Flugzeuge und zahlreicher Verbände der deutschen Luftwaffe. Hafenanlagen und vor Anker liegende Schiffe wurden zu wiederholten Malen getroffen. Andere italienische und deutsche Flugzeuge waren im Gebiet von Sollum britische Kraftfahrzeuge und Artilleriestellungen angegriffen.

In Ostafrika haben östlich Cambala unsere Truppen in schwungvollem Angriff feindliche Streitkräfte, die sich in

günstigen Stellungen versteckt hatten, angegriffen und geworfen. Der Feind ließ auf seiner überstürzten Flucht hunderte von Toten, Waffen und großer Materialmengen auf dem Kampfplatz zurück.

England gibt Unterbindung der Schifffahrt im östlichen Mittelmeer zu

Berlin, 26. April.

Im Wirtschaftsteil der "Times" fand sich kürzlich eine Kommentierung der leichten Erhöhung der Seeversicherungsprämien für Fahrten nach Häfen des östlichen Mittelmeeres. Das Blatt erklärte nämlich in aller Offenheit, daß schon seit einiger Zeit kaum noch Autoreise größeren Umfangs auf Kriegsversicherungen für Fahrten zwischen den verfeindeten Teilen der Welt und Häfen des östlichen Mittelmeeres eingerichtet würden, und daß daher die Ausweitung der neuen Kriegsversicherungen auf die Versicherungsrate ohne nennenswerte Wirkung sei. Die "Times" hat damit offen eingestanden, daß die vereinigten deutsch-italienischen Kriegserfolge im Mittelmeer sie zu einer Bedrohung der britischen Häfen und Stützpunkte im östlichen Mittelmeer entwickelt haben.

13 Handelsschiffe um Griechenland versenkt

17 weitere schwer beschädigt — 55 feindliche Flugzeuge am Boden zerstört

Berlin 26. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe erzielte auch am 24. April bei unentwegten Angriffen gegen Schiffsziele im Seegebiet um Griechenland große Erfolge.

Durch Bombenwurf wurden 13 Handelsschiffe mit zusammen rund 50 000 Brutt vertampft, 17 weitere Handelsschiffe schwer beschädigt.

Außerdem gelang es, ein kleineres Kriegsschiff zu versenken und auf einem weiteren Kriegsschiff älterer Bauart Bombe zu erzielen.

Die Zahl der im Griechenland am Boden zerstörten Flugzeuge hat sich noch weiter erhöht. Es wurden auf verschiedenen Flugplätzen im Laufe des gestrigen Tages insgesamt 55 Flugzeuge zerstört.

Blutige Zusammenstöße in Bombay

Englische Polizei feuert in die Menge — Truppen besetzen die wichtigen Punkte der Millionenstadt

Kabul, 26. April.

Die Empörung der indischen Bevölkerung gegen die belagerten Kriegsmachnahmen, die sich in letzter Zeit vielerorts in Demonstrationen Luft machte, führt nun auch in der größten Stadt Indiens, dem weit über eine Million Einwohner zählenden Bombay, zu heftigen Zusammenstößen mit der englischen Polizei. Nach hier eingegangenen Berichten kam es am Freitag in der Innenstadt von Bombay zu Kundgebungen, die von den Engländern durch brutale Anwendung der Schußwaffe unterdrückt wurden. Eine Reihe von Indiern wurde getötet, nahezu einhundert verletzt. Schließlich rissen die Engländer Truppen herbei, die alle wichtigen Punkte der Stadt besetzten. Über die Bevölkerung wurde ein dreistündiges Ausgehverbot verhängt.

Griechen griffen zur Selbsthilfe

Von Niedrigen Wellen gelegte Sprengkabel durchschnitten

Berlin, 26. April. Die Bevölkerung der griechischen Stadt Lamia hat zur Verhinderung sinnloser Zerstörungen durch Niedrige englische Truppen zur Selbsthilfe gegriffen.

Britische Planläter hatten ohne Rücksicht auf die in der Nähe liegenden Wohnhäuser und das Leben der Bevölkerung Sprengladungen an Eisenbahnanlagen, Brücken und Straßen angebracht. Als die Spione der deutschen Verbündeten Gruppen in Lamia eindrückten, fand sich eine Anzahl Einwohner bei den befandsführenden Offizieren ein und meldete ihm, daß sie die von den Engländern gelegten Sprengkabel durchschnitten hätten. Auf die gleiche Weise hatte die Bevölkerung die Entzündung der englischen Lazaretts und Munitionslagern verhindert und ließte die ersten deutschen Spähtrupps zu diesen Depots hin, die sofort sichergestellt wurden.

Wavell meldet „neuen Rückzug in bester Ordnung“

Söderhamn, 26. April. Ein Zeichen für den vollen Verlauf der britischen Agitationsmaschine, ausgelöst durch die niederschmetternde Wirkung der Niederlage auf dem Balkan, gleichzeitig aber auch ein Zeichen für die Verwirrung der Briten um Churchill, zeigt ein Zeitartikel der "Times" unter der Überschrift "Stand der Bewährung". Das Blatt stellt zunächst fest, daß die Augen der ganzen Welt auf die Vorgänge in Griechenland gerichtet seien, verschweigt aber natürlich, daß alle diese Augen nicht weiter sehen als britische Schande, britischen Tat, britische Flosko.

Die "Times" lädt dann wörtlich fort: „Der Stolz und die Durchlässigkeit sind die vorherrschenden Gefühle, Stolz auf die

Englische Journalisten verlassen Athen

„Keine Nachrichten aus Griechenland“

Stockholm, 26. April. Die Athener Berichte der Londoner Presse sind aus den Spalten der Zeitungen verdrängt worden. So gut wie sicher — so meint der Londoner Korrespondent des schwedischen Blattes „Social-Demokraten“ — haben die englischen Verantwortlichen bereits die Flucht ergreifen. Auch der englische Nachrichtendienst gibt bekannt, daß „keine Nachrichten aus Griechenland vorliegen“.

34 Überlebende der „Rajputana“ in Kanada eingetroffen

New York, 26. April. Nach einem Bericht der Associated Press sind 12 Offiziere und 22 Mann der britischen Hilfskreuzer „Rajputana“ (16642 BRZ), der bekanntlich höchst tödlich verdeckt worden ist, in einem ostkanadischen Hafen eingetroffen.

Generalluftzeugmeister Udet Ehrendoktor der TH. München

Berlin, 26. April. Dem Generalluftzeugmeister, Generalober Ernst Udet, der am heutigen Sonnabend sein 45. Lebensjahr vollendet, ist von der Technischen Hochschule in München für seine großen Verdienste um den Aufbau der deutschen Luftwaffentechnik und deren Einfluss im Kriege die Würde eines Dr.-Ing. e. h. verliehen worden.

Auslanddeutsche spenden für Soldatenheimen

Santiago de Chile, 26. April. Die spontane Sammlung für die Soldatenheime anlässlich der Feier des Führer-Geburtstages in den deutschen Gemeinschaften Chiles erbrachte 120 000 Chilpesos.

Im Halle von höherer Gewalt, Verbot und Verbote-Berührungen hat der Besucher oder Beobachter keine Aufschüsse, falls die Zeitung im befristeten Umfang verplatzt oder nicht erscheint — Erfüllungsamt Dresden

Empiresorgen in London

Die Ereignisse auf dem Balkan haben für die Engländer Folgen nach sich gezogen, die schlechterdings als kriegerhaft angesehen werden müssen. Man sucht jetzt in England bereits eifrig nach den Verantwortlichen, wobei es sowohl gegen Eden wie gegen General Wavell, vor allem aber gegen Churchill selbst zu schärfen Vorwürfen kommt. Dem Premierminister wird vorgeworfen, daß er keine genügenden Nachhüte über die Kriegslage gegeben und auch das Unterhaus im unklaren gelassen habe. Eden muß sich lassen lassen, daß seine widerholten Orientreisen und seine Bündnis- und Garantiepolitik im Südostraume ein Schlag gewesen sind, während dem General Wavell der Fehler vorgeworfen wird, daß er beträchtliche Teile seiner Truppen aus Afrika nach Griechenland gesandt habe, obwohl er hätte wissen müssen, daß unzählige starke deutsche Panzerstreitkräfte in Nordafrika eingesetzt waren, so daß er nun sowohl in Griechenland wie in Afrika den Rückzug antreten mußte. Churchill hatte bei den Rückzügen des vorjährigen Jahres immer noch die Möglichkeit, den Hauptteil der Truppe auf seinen Amtsvorgänger Chamberlain abzuwählen, aber jetzt muß er die gesamte Verantwortung auf sich nehmen, und die Misstrauensmehrheit kann ihn nicht bereit zu machen, daß schon einzelne Bündnie nach einer Unterhaltung des sogenannten Kriegskabinettes laut geworden sind.

Das Peinliche für die Engländer ist dabei, daß die gleiche Sache nicht auf England beschränkt, sondern daß auch in den Dominien Stimmen der Verdrängung und des Misstrauens laut werden. Sowohl in Südafrika wie in Australien und in Neuseeland ist man keineswegs damit einverstanden, daß die Truppen aus diesen Ländern ähnlich blindlos auf dem Balkan-Kriegsschauplatz geopfert worden sind, und der australische Premierminister Menzies will sich den Vorwurf gefallen lassen, daß er diese Truppenentsendungen angeordnet hat, ohne vorher den Kriegsstand zu fragen, der wahrscheinlich mancherlei Verluste gehabt haben würde. Bei den Kämpfen im Mittelmeerraum sind die australischen und die neuseeländischen Truppen so manches eingesetzt worden, lediglich um den Rückzug der englischen Regimenter zu decken, daß sie schwere Verluste erlitten haben. Obwohl angeblich der gefallene innerpolitische Verhältnisse in England zweifelsfrei daran liegen, daß Churchill die außerbildliche Krise überwinden wird, ist doch die Tatsache, daß es überhaupt in derartigen Misstrauensuntersuchungen in London gekommen ist, ein Zeichen dafür, wie sehr die englische Regierung durch die Rückschläge auf dem Balkan und in Afrika in die Klemme geraten ist.

Die völkerliche englische Rücksichtslosigkeit hat wieder einmal veragt, und die "Times" stellt mit herzerwärmender Offenheit fest, daß eine derartige Kampf-schweife niemals dazu führen kann, einen Krieg zu gewinnen. Die einzige Hoffnung, die die Engländer in dieser Situation noch haben, ist die Hilfe aus Amerika, aber auch von dort werden Stimmen des Zweifels verworfen, die nicht dazu befähigen, die erwünschte Rücksicht zu stärken. Zwar sind den Nationalsozialisten und den Interventionsparteien im USA ist der Meinungswandel über die Arme, ob es im amerikanischen Interesse liegt, sich immer weiter in den Krieg hineinzutreiben zu lassen, wieder sehr heftig aufgetreten, und sowohl Oberst Lindbergh und Senator Wheeler sich dieser Tage sehr stark gegen Roosevelt-Kriegsbegehrung ausgesprochen haben, sind jetzt Hull und Knox und andere Freunde Roosevelt's bemüht, die Kriegshaltung wieder aufzuweichen. Aber auch das wird den Engländern nicht aus der Klemme helfen.

Schein und Sein bei Reuter

Rom, 26. April. Reuter hatte sich aus Italien melden lassen, im Rahmen eines jugoslawischen Truppen- und Allianzeneinsatzes angekommen, „um Kampf gegen die Adye“.

Agenten Stefani schreibt hierzu, Reuter habe es unterschlagen zu erklären, daß es sich bei den „Truppen“ um sechs verbündete Generäle und acht Obersten aus der Besetzung des Passchistenhauptlings Simowitsch und bei den Allianzeneinsatzes um die drei Maschinengewehre handele, die den Rüstungsminister mit den Generälen in Sicherheit brachten.

Bürgermeister, Beigeordnete und Gemeinderäte

Verlängerung der Amtszeit der „Zeitbeamten“

Berlin, 26. April. Zu der neuen Regelung der Amtszeit der Zeitbeamten vom 11. 10. 1939 über die Verlängerung der Amtszeit der Zeitbeamten im Dienst der Gemeinden und Gemeindeverbände hat der Reichsminister des Innern Ausführungsanweisungen gegeben. Die Verordnung erstreckt sich sowohl auf die für eine bestimmte Amtszeit beruhenden haupt- und ehrenamtlichen Bürgermeister und Beigeordneten, wie auch auf die sonstigen für eine bestimmte Amtszeit ernannten Beamten, z. B. die Gemeinderäte.

Bäckereiausnahmen anlässlich des 1. Mai

Anlässlich des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes werden nach einer Verordnung des Reichsstatthalters in Sachsen — Landesregierung — für Bäckereibetriebe folgende Ausnahmen zugelassen:

Im Bäckereien und Konditorien darf am 1. Mai und 2. Mai dieses Jahres um 2 Uhr mit dem Betrieb begonnen werden.

Bäckereibetriebe dürfen am 2. Mai, soweit sie einschlägig arbeiten, um 0 Uhr, soweit sie einschlägig arbeiten, um 2 Uhr mit der Arbeit beginnen.

Vorstehende Ausnahmen gelten nicht für jugendliche Gesellschaftermitglieder unter 16 Jahren.

Warnung Hearst an die Vereinigten Staaten

"England unschädig, Deutschland zu schlagen"

New York, 26. April. Der bekannte Verleger Hearst, der zu der Minderheit prominenten Männer des politischen Lebens der USA gehört, die sich ihr klares Urteil bewahrt haben, warnt im "New York Journal American" die Vereinigten Staaten, ihre Zukunft einem Mann wie Churchill anzusehen, der weder Strategie noch Diplomat sei.

Auf Churchills Bemerkung eingehend, daß England nur einen Siegreichen Frieden abschließen würde, fragt Hearst: "Was für einen Sieg und welchen Sieg?" England sei unschädig gewesen, Deutschland mit Hilfe Polens, Norwegen, Hollands, Belgien, Frankreichs, Griechenlands und Jugoslawiens zu schlagen. England habe niemals in der Geschichte Europas den Kontinent erobern können. Es könnte auch niemals hoffen, es allein zu tun. Vielmehr sei es gerade jetzt aus seiner letzten Stellung auf europäischen Boden herausgeworfen worden und habe die letzten europäischen Verbündeten verloren. Ihm gegenüber stünden Großdeutschland, Italien und Japan. Churchill sei — nach der ziemlich wohlwollenden Charakterisierung Hearsts — ein redewandiger alter Herr, aber kein Kämpfer. So habe Churchill keine großen Erfolge als Diplomat erzielt, während er als Strategie dauernd sein Gallipoli-Fiasco wiederholte. Er erleiße eine Niederlage nach der anderen immer auf dieselbe Art und aus demselben Grund. „Zu wenig und zu spät“ sei für viele Verbündete bereits zum Sprichwort geworden. Jetzt habe England keine Verbündeten mehr, es sei denn, die Vereinigten Staaten.

Hearst stellt die Frage: "Sollen die Vereinigten Staaten ihr Schicksal dem Generaldirektor des norwegischen Reinsfalls, des belgischen, französischen Blutgeschicks und jetzt des griechischen Unschicksals anvertrauen?" Das britische Volk sei nicht mit seiner Führung zufrieden. Hearst beweist dies durch Zitierungen englischer Zeitungsausschüsse. Ebenso sei Australien unzufrieden mit der Kriegsführung Churchills. Sollten die Vereinigten Staaten nun in diesen Streit der Verwirrung und des Unschicksals hineinstürzen und versuchen, jenen ungewissen und illusorischen „sieglosen Frieden“ herbeizuführen?

Englands Verschuldung in Kanada

Veräußerung des geläufigen Besitzes in kanadischen Ecken

Gens, 26. April. Die zwölftägige Verschuldung Englands an Kanada allein wird für 1941, wie "Daily Mail" berichtet, ähnlich auf 880 Millionen kanadische Dollar geschätzt. Davon hängen 200 Millionen Dollar durch Rückübertragung englischer Güthaben an kanadischen Werken aufgebracht werden. Die "Daily Mail" rechnet deshalb mit einem britisches Auftrag der kanadischen Ecken aller Art in englischem Besitz, ganz ähnlich, wie schon die USA-Werte zur Gewinnung von Rüstungsgeschäften beobachtet wurden. Die Churchill-Regierung steht also vor der Notwendigkeit, den geläufigen Besitz englischer Hand in Kanada für die kanadischen Rüstungsfertigungen zu veräußern. Das ist ein Vorhang von großer Tragweite, weil er die völlige Befreiung Kanadas von der wirtschaftlichen Abhängigkeit von England bedeutet.

Berstärkte britische Agitation in USA

New York, 26. April. Auf den Präsidenten Roosevelt und die maßgebenden Staatsmänner der USA wurde in den letzten Tagen ein verstärkter Druck der Vertreter Englands und des Finanzkapitals der Wallstreet ausgeübt, um eine Beschleunigung der Maßnahmen für die Englandhilfe durchzuführen. Die englischen Stellen in Washington benutzten die aus Griechenland kommenden Flüchtlinge dazu, den Versuch zu machen, eine Panikstimmung in der Bevölkerung herzurufen. Sie befürchteten, daß die englischen Niederlagen im Osten die nordamerikanische Bevölkerung zu einer etwas nüchternen und klareren Auffassung der internationalen Lage brächten, und daß dadurch die Widerstände gegen eine Verstärkung der Englandhilfe sich verstärken würden. Zweifelsohne war in gewissen amerikanischen Kreisen auch bereits eine Erniedrigung eingetreten. Dieser Entwicklung versucht die englische Agitation dadurch entgegenzutreten, daß sie der USA-Oppositionsfähigkeit einredet, ein Deutschland, das auf dem Kontinent Sieger geworden sei, werde sich binnen kurzer Zeit auch gegen die Vereinigten Staaten wenden. Man gibt, um das Volk im Sinne der Kriegsbehet reif zu machen, in englischen Kreisen jetzt auch zu, daß die Verluste auf dem Atlantik weit größer sind, als man bisher eingeschätzt hatte, und daß 40 bis 50 % aller Kriegsmaterials, das nach England abging, von deutschen U-Booten oder Fliegern versenkt wurde.

England vor dem härtesten Kampf seiner Geschichte

London völlig ohne Nachrichten vom griechischen Kriegsschauplatz

Stockholm, 26. April. Im Laufe der letzten 24 Stunden war London, wie "Atheniades" in einem Eigenbericht aus der englischen Hauptstadt meldet, so gut wie völlig ohne Nachrichten. Lediglich die deutsche Meldung vom Fall der Thermopylen wurde von der britischen Presse benutzt, um die englische Öffentlichkeit von der neuesten englischen Niederlage zu unterrichten. Der militärische Mitarbeiter des "Daily Herald" stellt traurig fest, daß die englischen Truppen jetzt die ganze Last des kommenden Angriffes tragen müssen, da England keine große Hilfe mehr von den Griechen erwarten könne. Auf alle Fälle hätten sich jedoch, so steht der englische Major bestreitigt, die Griechen ausgezeichnet geführt, aber wahrscheinlich seien sie jetzt an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer Vorräte. Es sei deshalb sehr zweifelhaft, ob die Engländer lange die neue Front vor Athen halten könnten. Sol erstmals die nördliche Hälfte Griechenlands von den verbündeten deutsch-italienischen Streitkräften überwunden, so sei der Feldzug praktisch beendet.

Der "Daily Express" steht angefachts der schweren Hiebe, die die britische Armee auch an der griechischen Front erleidet musste, wie auch eine ganze Reihe weiterer englischer Zeitungen betroffen da und rät, wieden Schadung Hitler möglicherweise demnächst ausführen werde. Das britische Empire, so muß das Blatt feststellen, steht vor dem härtesten Kampf seiner Geschichte.

Wer will zur Luftwaffe?

Die deutsche Jugend hat sich in diesen Tagen ganz in den Dienst der Werbeveranstaltungen für die deutsche Luftwaffe gestellt und in jedem Jungen die Begeisterung für die Fliegerei geweckt. In den Werkstätten für Modellflugzeugbau und Segelflugzeugbau zeigte die Jugend voller Stolz ihre Leistungen, und auf den Flugplätzen stellte sie ebenso ihre begeisterte Einheitsbereitschaft bei den Werbeveranstaltungen unter Beweis. Ungefähr tausende von Jungen hörten in Kundgebungen in Stadt und Land in den Vororten unserer Ritterkreuzträger die packenden Kampferlebnisse unserer Frontkrieger, erlebten dabei den Einfall unserer Luftwaffe. Die Jugend Deutschlands wurde aufgerufen, und sie wird dem Ruf, Träger und Gorant der Größe unserer Stolzen Luftwaffe in aller Zukunft zu sein, mit Begeisterung folgen.

Die reichsfähige deutsche Jugend, die in die deutsche Luftwaffe eintreten will, kann sich beim zuständigen Wehrmachtkommando oder Wehrmeileamt melden, wo jeder Junge Rat und Ausklärung über die Offiziers- und Unteroffizierslaufbahn, sowie über alle übrigen Laufbahnen in der Luftwaffe erhält und die entsprechenden Unterlagen entnehmen kann. Auch die Eltern des NS-Jägerkorps erhalten Auskunft.

Heroische U-Boot-Kommandanten

Die Nachricht, daß die beiden U-Boot-Kommandanten Korvettenkapitän Krebsmüller und Kapitänleutnant Scheipe mit ihren U-Booten von der leichten Feindfahrt nicht zurückgekehrt sind, erfüllt das deutsche Volk mit solter Trauer. Sind doch gerade die jungen, heldenhaften Kommandanten unserer Unterseeboote die besondren Sieblinge des Volkes, das ihre Unerreichbarkeit und hühne Einsatzaufgabe bewundert. Freilich sind wir uns darüber klar, daß es im Kriege und natürlich bei dem tödsmütigen Einfall unserer U-Boote abgesehen gegen eine Seemacht wie England nicht ohne Verluste abgehen kann und daß der Kampf Opfer fordert. So schmerzlich solche Verluste sind, so stolz dürfen wir andererseits auf die Erfolge unserer heldenhüttigen U-Boot-Besetzungen sein, deren Einfall in England selbst unter der Bezeichnung einer "Schlacht im Atlantik" als die schwere Bedeutung des britischen Inselreiches erkannt worden ist. Welche Auswirkungen der Handelskrieg gegen England gezeigt hat, beweisen u. a. die Angaben des leichten Wehrmachtsberichtes über die überwältigende große Zahl der von der deutschen Kriegsmarine seit Kriegsbeginn eingeschlagenen feindlichen oder im Dienste des Feindes stehenden Han-

delsfahrzeuge, die für den Feind noch zusätzlich zu der gewaltigen Summe der verlorenen Tonnen verloren sind. Dieses Ergebnis bedeutet gleichzeitig die eindeutige Wiederlegung der Lüge von der englischen Sechterschaft. Auch der U-Boot-Krieg, der sicherlich gerade jetzt vor einer entscheidenden Phase steht, wird weiterhin dazu beitragen, daß die lebenswichtigen Fahrzeuge auf die England angewiesen ist, zu einem erheblichen Teil die britischen Höfen nicht erreichen werden. Durch neue Boote und Verlagerungen, die ständig die Schlachtkraft der deutschen U-Boote verstärken, werden die unvermeidlichen Verluste nicht ausgeglichen, sondern die Neuerstellungen überwiegen die Ausfälle bei weitem. Dadurch wird es möglich, den Handelskrieg gegen England von Monat zu Monat wirklicher zu gestalten. Die Kameraden von Kapitänleutnant Scheipe, von dem man leider annehmen muß, daß er mit seinem Boot untergegangen ist, und von Korvettenkapitän Krebsmüller, der, wenn auch in Gefangenenschaft, noch unter den Lebenden weilt, werden sich mit womöglich noch größerem Fanatismus einer Aufgabe wenden, die zu vollenden den beiden nunmehr aus dem Kampfe ausgeschiedenen heroischen Ritterkreuz-Trägern verlost war. Jan Giese, Krebsmüller und Scheipe werden sie gegen Euseibach fahren", bis der Sieg unter ist!

Englische Phantasie über deutsche Balkan-Berufe

Berufe

Berlin, 26. April. Mit der wachsenden Erkenntnis der Welt über den Umfang der englischen Katastrophe auf dem Balkan steigt der britische Nachrichtendienst seine Vermühungen, die Schwere der erlittenen Niederlage durch freie erfundene Meldungen über die hohe Zahl der deutschen Verluste zu verdecken. Nachdem seit Tagen eine Blut ganz allgemein gehaltener Meldungen dieser Art veröffentlicht wurde, gibt der Londoner Sender heute „gewisse“ Zahlangaben. Danach sollen die Deutschen im Balkan-Feldzug an Gefallenen 75 000 Mann und an Verwundeten 200 000 Mann verloren haben. Eine deutsche Panzerdivision hat nach der gleichen Quelle 65 Prozent ihrer Geschwader eingebüßt.

Die Präzision dieser englischen Angaben ist verblüffend. Im allgemeinen kann nur eine Armee, die sich auf dem Vormarsch befindet und an den Schlachtfeldern vorüberzieht, die Gefallenen des Gegners beobachtet und die Verwundeten und Gefangenen summelt, annähernd richtige Feststellungen über die gegnerischen Verluste machen. Wie dies aber möglich sein soll, wenn eine Armee, wie das britische Expeditionskorps in Griechenland, seit vielen Tagen sich auf der Flucht befindet, bleibt ein Geheimnis englischer Redaktionen.

Im übrigen werden nach Bekanntgabe des zusammenhängenden deutschen Wehrmachtsberichtes über den Balkan-Feldzug und der hier entstandenen Verluste diese englischen Stimmen genau so schnell verstummen, wie sie nach dem norwegischen und französischen Feldzug zum Schweigen gebracht wurden, denn gegenüber den harten, zäheren Tatsachen hat die Phantasie noch immer den kürzeren gezogen.

England auf der Suche nach neuen Hülfestölkern

Hülfestölkern

Neuber sollen nun helfen

Stockholm, 26. April. In einem Artikel der englischen Zeitung "Spectator" wird die Frage gestellt: "Könnten die Araber Großbritannien einen Vorstoß daraus machen, wenn es heute austuft? Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich?" Und mit echt britisch heuchlerischer Selbstgerechtigkeit beantwortet. Wenn die Araber die Tatsachen vorurteilslos abwägen, so mühten sie zu geben, daß Großbritannien sich seiner Leistungen den Arabern gegenüber nicht zu schämen brauche. Seit 1939 verließ britische Soldaten das Recht der arabischen Länder auf ihre Unabhängigkeit. England habe auch deren Recht auf eigenes Leben anerkannt, die Bereicherung Gottes auf ihre eigene Art gebilligt und habe ihnen gestattet, ihre kulturelle Tradition und religiöse Eigentümlichkeit zu bewahren. Ohne das Opfer an britischen Menschenleben würden sich die arabischen Länder heute vor dem Hungertod befinden.

Kein guter Wille und keine Philosophie könnte jedoch jedoch die Tatsache verdecken, daß in den letzten 20 Monaten Negypten und der Irak es abgelehnt hätten, Großbritannien in einem Krieg zu unterstützen, der ebenfalls im Interesse Großbritanniens als in ihrem eigenen geführt werde. Sicher habe Großbritannien alles, was in seiner Macht stande, getan, um den Wüsten zu arabischen Freunden entgegenzukommen. Die Briten hatten ein Recht darauf, ihre Freunde im mittleren Orient daran zu erkennen, daß nach dem Kriege gefragt werde, wer mit ihnen und wer gegen sie war. So werde dementsprechend gehandelt werden.

Angesichts der jahrelangen blutigen Unterdrückung arabischen Freiheitswillens und arabischer Selbstverteidigung in Palästina, Hadramat und anderwohl klingt dieser Hilferuf wie offener Hohn. Nach der Balkankatastrophe versucht England neue Hülfestöcker zu finden, die es für sich ins Feuer schicken kann.

Neue Hülfestöden von Knox und Hull

Berlin, 26. April. Roosevelts härgliche „Feststellung“, daß sich des USA-Volks noch immer nicht der drohenden Gefahr bewußt sei, die die Vereinigten Staaten von Amerika bedrohten, läßt dazu dazu, daß am Donnerstag gleich vier seiner Mitarbeiter in emphatischen Reden behaupteten, daß die Krise gekommen sei und die USA jetzt nur noch vormärts gehen, aber nicht mehr hantmachen könnten.

Marineminister Knox erklärte in einer Rede, daß die USA allmählich von Militärmärkten umzingelt würden. „Die gleichen Mächte haben sich verschiedne Male offen als unsere Feinde erklärt, und diese erklärten Feinde haben sich durch einen Pakt gebunden, wobei sie nicht zögerten, zu sagen, daß dieser Pakt gegen uns gerichtet sei.“ Knox versicherte, daß letzte Glied der Einheitsketten sei der kürzlich abgeschlossene russisch-japanische Pakt gewesen, der nicht vereinbart werde, der japanischen Kriegspartei einen Aufmarsch zu geben. Abschließend fügte Knox: „Die deutsche Strategie, eine sorgfältig vorbereitete und wirksam durchgeführte Strategie wird täglich deutlicher.“ Man kann sich nicht mehr täuschen über die deutschen Aspirationen zur Veherrichtung der Welt. Die Klappen der Nazis schließen sich.“

Staatssekretär Hull appellierte ebenfalls, die größten Anstrengungen zu machen, um die Vereinigten Staaten so vollständig wie möglich für ihre eigene Verteidigung auszurüsten. Dabei sei dringende Eile nötig. In seinen weiteren Ausführungen entschloßt ihm das Gesäßndnis, daß die Kriegsgefahr in USA ein Umschlagen der ausgeheizten Stimmung fürchten. Er warnte nämlich seine Zuhörer davon, „daß zu leicht entmutigen zu lassen, wenn sie zeitweilig ungünstige Nachrichten erschließen“. Sobald malte auch er wie sein Kollege Knox das Bild der USA in düsteren Farben. Dabei behauptete er, daß die Breite des Ozeans keine Sicherheit vor einem Angriff sei. Am Schluss seiner Ausführungen nahm Hull öfter auch das Wort Frieden in den Mund, womit er jedoch, ohne es natürlich auszusprechen, nur den Frieden von Verfallen oder einen noch schlummernden Frieden für Deutschland meinte.

Die übrigen Ausführungen der Reden bewegten sich in den alten Entwicklungen der Kriegsziele der Achsenmächte und gipfelten in einem kaum zu überbietenden Hohlgelang gegen Deutschland und Italien.

Reiht euch ein in das Deutsche Frauenwerk!

Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Burschmann und Gaufrauenschaftsleiterin Rühlemann haben folgenden gemeinsamen Aufruf erlassen:

Deutsche Frau!

Das deutsche Volk steht im Kampf gegen Plutokratie und Weltjudentum, und die hinter uns liegenden Kriegsmonate beweisen, daß es diesen Kampf bis zum Siegreichen Ende durchführen wird. Wie zu keiner anderen Zeit ist heute dem deutschen Menschen in dem entscheidenden Ringen um die deutsche Freiheit die Möglichkeit gegeben, sich für Führer und Volk einzusehen.

Auch die deutsche Frau hat der Führer in den Einsatz der Heimat eingezogen. Sie erfüllt heute in Haushalt und Familie oder im Beruf Aufgaben, die oft genug große Anforderungen an sie stellen. Ihre volle Einsaptheit beweist sie durch den heimatdienstlichen Zusammenschluß mit anderen Frauen, um gemeinsam mit diesen die Aufgaben zu erfüllen, die heute der Frau in ihrer Gesamtheit gestellt werden.

Diese gemeinsame Heimat aller Frauen ist das Deutsche Frauenwerk. In den Gemeinschaftsabenden findet jede Frau Kameradschaft, hier erhält sie Anregung für ihre fröhlichen Aufgaben, hier ist ihr die Möglichkeit gegeben, sich zu entspannen und Kraft zu holen für den Alltag, hier kann sie mit ihren Freunden der Gemeinschaft dienen.

Deshalb sollte jede Frau in dieser Kriegszeit sich einreihen in die große Gemeinschaft der deutschen Frauen, in das Deutsche Frauenwerk!

Dresdner Polizeibericht

Padeneinbruch. In der Nacht zum Freitag schoben unbekannte Täter den Rolladen eines Geschäfts in der Marschstraße hoch, zertrümmerten die Scheibe der Eingangstür und liegen in den Geschäftsräumen ein. Die Diebe entwendeten etwa 30 gerechte, verschiedene farbige Herrenzüge und etwa 10 kleine Herren- und Damennäntel.

Kugelgeschoss Kinderwagen. Seit einiger Zeit morden sich die Anzüge, monach abgestellte Kinderwagen in verschiedenen Stadtteilen gestohlen werden.

Kind vom Omnibus angesäuert

Chemnitz, 26. April. Ein neunjähriges Mädchen wurde auf der Stollberger Straße von einem Omnibus angesäuert. Es erlitt einen Schadelbruch und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Theater-Wochenprogramme

Opernhaus Dresden, 27. April bis 5. Mai. Sonntag 17: Kaiser Utrecht: Lohengrin, Montag 18:30; Kaiser Utrecht: Die Wölfe von Wendorf, Dienstag 19:30; Kaiser Utrecht: Ballermann, Mittwoch 20: Kaiser Utrecht: Die Zauberflöte, Donnerstag 19:30; Der Zigeunerbaron, Freitag 18:30; Der Zigeunerbaron, Samstag 19:30; Kaiser Utrecht: Der Freischütz, Sonntag 18:30; Kaiser Utrecht: Der Freischütz, Montag 19:30; Kaiser Utrecht: Die Mondscheinkinder.

Schauspielhaus Dresden, 27. April bis 5. Mai. Sonntag 18:30; Kaiser Utrecht: Die Nacht im Siebenbürgen, Montag 19:30; Kaiser Utrecht: Der Zigeunerbaron, Dienstag 18:30; Kaiser Utrecht: Held im Juwel, Donnerstag 19:30; Kaiser Utrecht: Freitag 18:30; Kaiser Utrecht: Die Zigeunerbaron, Samstag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Sonntag 18:30; Kaiser Utrecht: Der Freischütz, Montag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Dienstag 18:30; Kaiser Utrecht: Die Zigeunerbaron, Freitag 18:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Samstag 19:30; Kaiser Utrecht: Der Zigeunerbaron, Sonntag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Montag 19:30; Kaiser Utrecht: Der Zigeunerbaron, Dienstag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Donnerstag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Freitag 18:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Samstag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Sonntag 19:30; Kaiser Utrecht: Der Zigeunerbaron, Montag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Dienstag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Donnerstag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Freitag 18:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Samstag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Sonntag 19:30; Kaiser Utrecht: Der Zigeunerbaron, Montag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Dienstag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Donnerstag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Freitag 18:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Samstag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Sonntag 19:30; Kaiser Utrecht: Der Zigeunerbaron, Montag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Dienstag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Donnerstag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Freitag 18:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Samstag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Sonntag 19:30; Kaiser Utrecht: Der Zigeunerbaron, Montag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Dienstag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Donnerstag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Freitag 18:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Samstag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Sonntag 19:30; Kaiser Utrecht: Der Zigeunerbaron, Montag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Dienstag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Donnerstag 19:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom Rom, Freitag 18:30; Kaiser Utrecht: Das Kind vom

Zur Geschichte der Kaiserkrönung

Am Weihnachtstage des Jahres 800 ist Karl der Große von Papst Leo III. zum Kaiser gekrönt worden. Zunächst galt die Krone als in seinem Hause erblich, doch haben die Karolinger bald eine Ablehnung an das Papsttum gefordert, wenn auch zunächst das Erbrecht blieb. Daher sind sie nach der ersten Erhebung zum Kaiser vom Papste nachgekrönt worden. So konnte sich bald die Anschauung heranschreiben, daß der Frankenkönig zwar zum Kaiser durch Erbrecht berufen sei, doch erst infolge der Krönung durch den Papst wirklich Kaiser werde. Dieser Akt sollte in Rom und zwar in St. Peter stattfinden. Das ständige Vordringen des Wahlgedankens war dieser Auffassung natürlich nur förderlich. Im folgenden soll ein Auftritt des Krönungszeremoniells gegeben werden, erst für das Mittelalter, dann für die Krönung Karls V. und schließlich für eine nachmittelalterliche Kaiserkrönung in Frankfurt.

Wenn ein König, der zum Kaiser gekrönt werden sollte, einen Stadt sich näherte, zogen ihm Vertreter der Stadt Rom und des Papstes oder sogar dieser selbst an den Monte Mario entgegen, um ihn zu begrüßen. Nach dieser Begrüßung nun, so forderte es der Brauch, zog der König nicht sofort in die Stadt ein, sondern brachte die Macht vor der Stadt zu; das Heer lagerte in den römischen Wiesen. Am nächsten Tage zog er in feierlichem Zug in die Stadt ein, zehn Schritte dahinter folgte der Zug der Königin. Feierlich empfing die Stadt Rom den König, der auf der alten Via triumphalis in die Stadt einzog, an der Stadtgrenze. An einem kleinen Brücklein über den Höllentalbach (Balle del' Inferno) leistete er den ersten Eid. An der sogenannten Porta Collina, einem kleinen Zugang zur Essefaßl, nahe der Engelburg, leistete der König zum zweiten Male den Eid. Durch diese Pforte zog er auch in die Essefaßl ein. Von hier aus gelangte man in wenigen Schritten über die Piazza Pia zur Via Cornelia, die heute etwas der Via della Conciliazione entspricht. Hier, an der Piazza Pia, lag die Kirche S. Maria Transpontina, wo der römische Klerus den König empfangen sollte, doch stand dieser Empfang später schon an der Porta Collina statt. Beim Einzuge waren königliche Kammerherren Geld unter die Menge. Der König zog nun zu den Stufen von St. Peter, auf deren Höhe der Papst thronte, dem er zu Fuß leistete und Gold opferte, worauf der Papst ihn kührte und umarmte. Bei dieser Zeremonie wurde früher auch der Schwur und Treueid des Kaisers geschworen. Danach führte der Archidiakon den König durch das ehrne Tor in das Atelium der alten Peterskirche und dann nach dessen Durchquerung zur silbernen Pforte der Kirche. Später ist das Zeremoniell dadurch vereinfacht worden, daß der Papst den König in der kleinen Kapelle S. Maria in Turel empfing, wo auch der Eid geleistet wurde. Hier wurde der König auch Mitglied des Domkapitels von St. Peter.

Am Mitteltor von St. Peter, der silbernen Pforte, spricht nun der Kardinalbischof von Albano die erste Oration über den neuen König; danach zieht dieser ein. An einer bestimmten Stelle im Mittelfeld, wo im Außenboden ein runder Porphyrstein lag, findet das sogenannte Wahlkrönung statt, d. h. es wird durch rituelle Fragen untersucht, ob der neue Kaiser würdig ist. Während sich der Papst nun zum Krönungsamt anklebt, spricht der Kardinalbischof von Porto die zweite Oration; danach wird der König in der Gregoriuskapelle mit Amict, Albe und Fingialum bekleidet, vom Papst in der Sakristei in den geselllichen Stand aufgenommen und erhält das Recht, Tunica, Dalmatica, Puerula, Mitra und Pontifikalkirche und Stumpfe zu tragen. Währenddessen führt der Kardinalbischof von Ostia die Königin, die sich dann in den großen Zug zum Grab des hl. Petrus und Hauptaltar einordnet, in die St. Georgskapelle. Nun beginnt die hl. Messe bis zum Kyrie; in jüngsteren werden sich König und Königin auf den Boden, und der Archidiakon betet wie bei den höheren Weiheien die Allerheiligenklage, worauf das königliche Paar durch den Bischof von Ostia die Hochaltar oder St. Mauritiusaltar gefasst wird. Hieraus beginnt sich der Papst zum St. Mauritius-Altar, wo die Insignien übergeben werden. Der Papst überreicht dem neuen Kaiser nach innen der Ring, Schwert, Krone und Sieptier, wonach der Zug sich zum Hauptaltar zurückbegibt, wo der Papst das Gloria anstimmt. Von einer Tribüne wohnt das Kaiserpaar der Messe bei. Eine Thronfahrt fand nicht statt, da Rom nicht kaiserliche Residenz war. Nach der Oration, für den Kaiser werden die sogenannten Laudes angestimmt. Lobsänge auf den neuen Kaiser. Im späteren Mittelalter aber wurde die Salbung im Gegensatz zum vorher Gesagten vor der Messe vorgenommen und die Krönung fand am Laudes folgte auf die Epistel. Die Innszenierung ist leicht: Stoff, Krone, Sieptier, Reichsapfel und Schwert, das der Kaiser dreimal kräftig schwingt zum Zeichen, daß er ein Sohn des hl. Petrus ist; die ganze Reihe wurde jedoch oft wieder umgestellt.

Vor dem Evangelium legen Kaiser und Kaiserin ihre Kronen ab, der Kaiser nach dem Evangelium auch das Schwert. Er opfert dem Papste Brod, Wachs und Gold, worauf Kaiser und Kaiserin bei der Opferung dem Papste ministrieren. Später leiste der Kaiser nach dem Evangelium Krone und Mantel ab, brachte das Goldopfer und leistete dann zur Opferung Substitutiondiene. Zur Präfation wird der Kaiser im Hochmittelalter mit dem eigentlichen Kaisermantel umkleidet (Immantation). Die Kommunion empfängt das Kaiserpaar am Altar aus der Hand des Papstes. Nach der Messe zog in früherer Zeit der Pfalzgraf dem Rhein dem Kaiser die Sandalen ab und bekleidete ihn mit den Kaiserstiefeln und den Sporen des hl. Mauritius.

Der Krönung folgte der Krönungszug zum Lateran, dem päpstlichen Palast. Während der Papst das Pferd bestieg, hält der Kaiser den Steigbügel und führt dann das päpstliche Pferd eine kurze Strecke weg. Darauf bestellt der Kaiser seinen Schimmel und ordnet sich in den Zug ein, ihm folgt die Kaiserin. Auf dem Wege wird der Zug von Klerus und Volk begrüßt. Nach beiden Seiten werden kaiserliche Kammerherren Münzen in das Volk. Vor den Stufen des Lateranpalastes nimmt der Kardinalpriester von San Lorenzo fuori le mura die Laudes an, danach steht der Kaiser vom Pferde und hält dem Papste die Steigbügel. Er führt dann den Papst in den Lateranpalast, wo sich beide von den Stafetten austauschen. Inzwischen erhalten die Beamten des Lateranen ihre Geldgeldsenke. Beim folgenden Festmahl sitzt der Kaiser vor dem ersten Kardinalbischof rechts des Papstes. Danach begibt man sich in seine Gemächer. In späteren Zeiten begleitete der Papst den Kaiser nur bis zur Kirche S. Maria Transpontina und kehrte wieder um. Auf der Engelsbrücke erzielte dann der neue Kaiser den Ritterstab. In der Lateranbasilika wurde er in das dortige Kapitel aufgenommen, worauf er das Festmahl einzunahm.

In der eben geschilderten Form war die Krönung im Mittelalter verlaufen. Zu Beginn der Neuzeit fand die leichte Kaiserkrönung durch einen Papst statt: Karl V. wurde in Bologna am 24. Februar 1530, an seinem Geburtstag, von Papst Clemens VII. zum Kaiser gekrönt. Nach den schweren Kämpfen zwischen den beiden Gewalten war schließlich am 23. Dezember 1529 der Friede abgeschlossen worden. Nun sollte die Krönung folgen. Wegen der unruhigen deutschen Verhältnisse ließ man Rom fallen und wählte Bologna, um Karl möglichst schnell nach Deutschland zurückkehren zu lassen. Die schnelle Ansetzung des Krönungstages bedingte es, daß viele deutsche Fürsten daran nicht teilnehmen konnten.

Die Kaiserkrönung fand in der Kollegiatkirche des Stadtheligen San Petronio statt; alles war genau der Peterskirche angeglichen: Die Kapellen, selbst die runde Porphyrscheibe waren nochgebildet. Eine Holzbrücke führte vom Palast zur Kirche. Um 9 Uhr wurde der Papst mit seinem Hofstaat, die Clara auf dem Hause und angekleidet mit dem Purpurmantel, zur Kirche getragen. Inzwischen zog auch der neue Kaiser, dem die Insignien vorgetragen wurden und der die lombardische Königskrone trug, zur Kirche. Neben der Kirche war eine kleine Kapelle errichtet, die die Kirche S. Maria in Turel darstellte. Hier leistete Karl den Eid und wurde ins Kapitel von St. Peter aufgenommen, worauf er am Kirchentor nieder, kniete, wobei die üblichen Orationen gebetet wurden. In der Kapelle San Gregorio wurde er dann bekleidet, bog sich zur Porphyrscheibe, wo das Skeutum stattfand, von da zu einer Andacht in der Confessio und schließlich zum St. Mauritius-Altar, wo er gefasst wurde. Clemens selbst zelebrierte das Hochamt. Nach der Epistel umgürtete er Karl mit dem Schwert, dann reichte er Reichsapfel, Sieptier und Krone. Nach der Darreichung des üblichen Opfers trat Karl bis zur Opferung die Diakonatsdienste. Wie üblich häkte er nach der hl. Kommunion das Antlitz des Papstes. Nach der Messe begaben sich Papst und Kaiser aus der Kirche, wo Karl dem Papste die Steigbügel hielt. Die große Casata zeigte ein selten kostbares Bild: Der Schatzmeister warfen Gold unter die große Volksmenge, zahlreiche Rahmen starrten im Zuge. Bei der Kirche S. Domenico verzweigten sich der Papst vom Kaiser, der nun den üblichen Ritterstab vollführte. Erst nach 4 Uhr nachmittags konnte dann das Krönungsmahl begonnen werden. Um Abend des dritten Tages stammten überall die Feuerwerke auf. Eine päpstliche Palme vom 1. März bestätigte die volle Gültigkeit der Krönung; das war insfern wichtig, da diese nicht in Rom stattgefunden hatte. Es war die letzte feierliche Kaiserkrönung.

Schon Maximilian I. hatte mit Erlaubnis des Papstes den Titel „erwählter römischer Kaiser“ angenommen. Die Krönungen fanden nach dem kurzen Intervall Karls V. nur noch in Deutschland statt, in Norden, Regensburg, Frankfurt und Augsburg; seit 1711 war nur noch Frankfurt Krönungsstadt. Am Beispiel der Krönung Karls VI. am 22. Dezember 1711 soll im folgenden das spätere Krönungszeremoniell erläutert werden. Die Krönung fand in der Stiftskirche St. Bartholomäi statt. Hier erwartete den Kaiser der Erzbischof von Mainz in bischöflicher Kleidung und der von Trier im Thorode zusammen mit vier Bischöfen und fünf Abben. Der Erzbischof von Mainz nahm von den Besoldeten der Städte Nürnberg und Würzburg die Insignien und Reliquien in Empfang. Die kaiserlichen Kleidungsstücke wurden in der Kurkapelle neben den Insig- getragen zu werden an Stelle der Haarsymbole.

Kurz vor 10 Uhr bestieg der Kaiser das Pferd, um mit den Besoldeten der Kurfürsten in feierlichem Zuge zum Dom zu reiten, wo ihn der Clerus empfing und dann zu einem Betstuhl in der Mitte der Kirche führte. Nachdem er kurz zum Konsekrationstisch geführt worden war, wo der Mainzer ein Gebet über ihn sprach, kehrte er wieder zu seinem Betstuhl zurück. So begann das feierliche Amt „vom hl. Geiste“ (De Spiritu Sancto), bei dem Orationen für den König eingeleitet wurden. Nach der Sequenz wurde Karl zum Altar geführt, wo er sich niederwarf, während die Allerheiligenlitanie mit einem besonderen Berkel für die Kaiserkrönung gesungen wurde. Danach stellte der Erzbischof von Mainz das Skeutum an. Nun kniete sich der Erzbischof an der untersten Stufe nieder, um nach einer Oration gekrönt zu werden. Er wurde gleich darauf zur Kurkapelle geführt, wo er die Krönungsgegenstände (Sandalen, Kniestiefel, Albe, Dalmatik, Stola) anzog. An der untersten Altarstufe des Hauptaltars folgte die Übereiterung der Insignien, zunächst das Schwert, dann Ring, Sieptier, Reichsapfel und schließlich die Krone. Oben am Altar schwur er dann den kaiserlichen Eid, um darauf an seinen Betstuhl zurückzukehren. Nach dem Evangelium häkten der Kaiser das Evangelienbuch; bei der Opferung tat er die üblichen Dienste. Von der Präfation bis nach der Kommunion wurde der Kaiser die Krone abgenommen. Die hl. Kommunion empfing er am Altar. Nach der hl. Messe wurde er dann feierlich inkrustiert, woselbst das Tedum angestimmt wurde. Während des ambrosianischen Lobgesanges erklärte der neue Kaiser den Ritterstab, um dann vom Abtsstand des Nachen der Kollegialstiftes als Althistoriker aufgenommen zu werden.

Noch der Krönungsfeierlichkeit fand der Krönungszug zum Römer statt. Der Kaiser ging zu Fuß mit der Krone auf dem Haupt und angezett mit den kaiserlichen Gewändern, begleitet von den Erzbischöfen von Mainz und Trier, die die Enden des kaiserlichen Mantels hielten. Auf dem Römer wurden nun die Ehrenämter angelegt: Der Erzbischof als Vertreter des Erzbistums führte ein Altereo. Nach der hl. Messe wurde er dann feierlich inkrustiert, woselbst das Tedum angestimmt wurde. Während des ambrosianischen Lobgesanges erklärte der neue Kaiser den Ritterstab, um dann vom Abtsstand des Nachen der Kollegialstiftes als Althistoriker aufgenommen zu werden.

Immergrün . . .

Immergrün nennen wir die Gehölze, die ihre Blätter nicht alljährlich abwerfen, sondern sich länger grün und lebendig erhalten. Dies Immergrün ist besonders tief und glänzend und verleiht den Wäldern ein tief nachdenkliches, oft geheimnisvolles Aussehen. Besonders in Winterszeiten, wenn der Schnee sein weiches Leichtentuch über die Felsen spannt und alles verummt und einschläft. Wie öde und trostlos wäre wohl die Natur in untenen Stellen, wo die Wintermonate längere regieren und die Zeiten hart bemessen sind, wo uns die Natur mit ihren vielseitigen Farben und Gaben überschüttet! Aus dem schneigen Leichtentuch eugen dann aber um so krautiger unsere Rabelebäume heraus als ein Trost in der Gegenwart und als eine beständige Hoffnung für die Zukunft. Mögen die Blätter, die Nadeln auch ständig sein und weder ein so reiches Farben- noch Formenspiel aufzuweisen, wie sie der Sommer in unbegrenzlicher Fülle uns beschert. Sie bleiben uns treu, auch in der dunklen Zeit und schmücken uns zu dem lieblichsten und innigsten Feste, der heiligen Weihnacht, nicht nur das Haus, sondern glehen auch einen unerschöpflichen Strom des Glücks und der Seligkeit in die vielen Millionen der Kinderherzen. In die Herzen der eigenständigen Kinder — den Jahren nach gerechnet — und in die Herzen der großen Menschen, die sich ihr Kinderherz zu wahren wissen oder wenigstens zur Weihnachtszeit den Weg ins Kinderland und Kindergrün zurückfinden.

Die Pflanze Immergrün bleibt am Boden haften und gedeiht in den manzen weiten Strecken zwischen der italienischen Alpen bis nach Italien, bis zum Rauhaufen. Sie bleibt auf dem Boden, klettert aber auch an den Mauern empor, überdeckt die Mauern der Erde, die der Mensch ihr schlug und bleibt ebenso grün das ganze Jahr hindurch wie die hohen immergrünen Felsen der Wälder.

Über die Herkunft der Pflanze Immergrün weiß eine alte Legende eine finstige Geschichte zu erzählen. Vor altersgrauen Zeiten erfüllte ein grimmer Kind die erste Burg und warf den Feuerbrand in das feste Haus. Als er abging, waren aus der holzen Feste, aus dem schlimmenden Schlosse nur jämmerliche, zuschlagschwärzte Ruinen übriggeblieben. Und auf diesen Trümmern trafen sich der Genius der Liebe, die herlichen Augen von Kummer und Schmerz umflost, und der wilde Hah, der seinen Fuß noch auf die Trümmer setzte und diese am liebsten zu Staub zerstampft hätte. Der Genius der Liebe fleht zum Schmelz, daß der furchtbaren Zerstörung der Hah verhindert werde, weiter auf blutigen Pfaden zu wandeln. Aber der Himmel schien unerbittlich zu sein, und immer weiter wütete der Hah. Traurwoll wollte der Genius der Liebe entmeiden, als sich mit einem Mal laute Helle über dies Bild der Zerstörung breite und die eben noch so furchtbaren Farben der Zerstörung in ein milderes Licht tauchte. Die Hoffnung war hinzugetreten und wies den Hah von der Stelle. Mit erfreutem Herzen mahnte sie ihn, Einhalt zu tun, sein furchterliches Zerstörungswerk aufzugeben. Allein der Stolz, einen so traumreichen Trümmerhaufen als Thron zu bestehen, sollte ihm verbleiben. Aus den Träumen jedoch, die der Genius der Liebe geweint, aus den Strömen Blutes, die hier vergossen, erblühte neues Leben. Mit ihrem Zauberblüte berührte die Hoffnung die Ruinen und rief sie: Schon spröte frisches Leben, ein fröhliches Grün mög sich um die furchtbaren Trümmer und milderte das Grauen der Zerstörung. Und der Genius der Liebe tauschte diese mitleidvolle Pflanze mit dem Namen Immergrün als ein Symbol der Hoffnung. Und so wächst und rankt sich seitdem über alles Feld das Immergrün der Hoffnung, auch über des Menschen Herz, das aus laufenden Wunden blutet.

So hündet die Legende, daß und freudlos in der Erde entwichen und kann nicht anders als sein düsteres Handwerk ausüben. Unter seinen Füßen wird seit Jahrtausenden die Säat vernichtet; wo er erscheint, gehen Bäume, Böser und Städte in Flammen auf, werden Burgen und Städte gebrochen.

Blutig ist seine Sprit und ein reißender Strom würde es sein, wenn die Tränen zusammenflössen, die der Hah der Menschheit erpreßt hat. Ganze Völker sind von der Erde verschwun-

den, ja manchmal sind kaum noch deren Namen bekannt. Hohe Kulturen wurden zerstört, gewaltiges Kulturgut vernichtet. Auch vor den Heiligtümern der Menschheit machte der Hah nicht halt, zerstörte die Mauern oder warf wenigstens die Brandstiel hinunter, so daß öde, rauhgeschwärzte Fensterblöcke ihm nachharrten. Sein Zerstörungswerk übt der Hah gründlich, Traurwoll gebremst wird er hohen Kulturstücken als Erzähler die Reichssiegel an sich, um sie sich um den Hals zu hängen. Jeder der Kurfürsten sah an einem eigenen Tische, die der nicht anwesenden Kurfürsten, auf denen verdeckte Schüsseln standen, blieben unbefestigt. Dreimal wurden je 12 bis 18 Spellen aufgetragen. Prinz Alexander von Württemberg verlor dem Kaiser die Spellen und reichte ihm nach dem Essen auch das Handwasser. Nach dem Dankgebet zog sich der Kaiser in sein Gemach zurück, um kurze Zeit später im Wagen zum kaiserlichen Quartier zu fahren, womit sich dann dieser hoch ansehnliche Aktus zu allerlets höchster Freude und Vergnügen geendigt".

Hochliegende und hochgemute Blüte sind in dem Sturm der Zeiten zerstört, Zwingerburgen, deren mächtige Quadern für Jahrtausende Gefährte zu sein schienen sind in das Nichts zurückgesunken. Was Menschenhand schuf und schaffte, sinkt wieder in den Staub zurück.

Menschen bauen, die Türe sollen Ein Jahrtausend überdauern!
Doch der Hah zerstört das Eisen,
Und das Kloos zerstört die Mauern.
Sieh dich um: Du siehst nur Trümmer,
Die der Zeiten Sturm zerstießt . . .

Und ein anderes wunderliches Wort Dr. W. Webers gehört hierzu:

So lange Hah und Liebe,
Kurz und Gier auf Erden schaffen,
Werden sich der Menschheit Rose
Kehnlich oder gleich gestalten.

Was der Hah einlebt, sucht die Liebe mit unermüdlicher Geduld wieder aufzuhauen. Der Mensch „der kluge Siedler“, schafft aus den Trümmern neue Wohnstätten, neue Kleider, Menschen kommen und gehen mit allem Menschenthalten. Menschlich und Menschheit. Und überall wandert die Hoffnung am gelinen Stabe mit. Unter ihren Schritten blüht das neue Leben aus den Ruinen, frohlockt von der Liebe gehegt und es hilft. Die Spuren großer Strebens vermöchte der Hah nicht anzutun, so daß die geistigen Kräfte der verwandten Zeiten weiter fortwirken, das neue Menschenwerk blühen und zur Höhe emporsteigen. Reiche, arnende Saatfelder wachsen dort im Winde, wo einst holze Städte, wehende Zeilen einem Jahrtausend Trost bieten wollten. Und wo der Menschheitsteller seinen Fuß nicht hinecht, seine Hände und sein Geist nicht wirken, da greift die nötige Natur mit ihren gewaltigen Kräften ein, die der Schöpfer ihr verliehen. Über rauhgeschwärzte Brandstiel breitet das Immergrün seine hoffnungsgreüne Blätter und Blüten und lädt den Menschen an, daß die Kraft und Güte des ewigen Schöpfers auch schwere Wunden vernähen lädt. Immergrüne Blüte reden nicht selten sich männlich zum Himmel, gegen Trümmerblätter ein und sind treue Männer und Helden des Andenkens an männliche Geschlechter, die hier vergangen sind. Und wenn der Wind durch die Blüte streicht, so findet er ein verlöhnend Bild vom neuen Werden. Und wo immer du auch hinschickst magst, neues Leben blüht auch dort aus den Ruinen, wo der Mensch Hah seine Spuren für Freiheiten eingraben wollte.

Ist all das nicht auch für das Menschenleben schlechthin Bild und Gleichnis? Sicherlich. Nicht immer, ja vielleicht selten führt das Leben über glatte und schöne Blüte, sicher an Fehlissen und Überrüden, an Not und Sorge, an Ver-

folgung und bitterer Feindschaft vorbei. „Wäre nicht der Hoh der Menschen, o, es wäre schön auf Erden!“ Auch in das Einzelnen greift der Hoh mit rauher Kralenhand. Um so schäfer und erbarmungsloser ist, je gütiger und größer der andere lebt und wächst. Und lädt nicht noch, bis ein edles Herz am Boden liegt, und wüter dann erst recht und zertrampelt noch das zuckende, wunde Menschenherz mit schweren Stiefeln. Auch hier stellt sich der Bundesgenosse ein, der starke Gegner und Uebertreiber des Hauses: Die Liebe. Je größer der Hoh mütet, desto edler und gräßere Blüten treibt der göttlichste Junghen im Menschenherzen, die Liebe, und wird dann erst besonders groß und eindrucksvoll, wenn der blinde Hoh sich unerlos austobt. Das Kreuz auf Golgatha ist dies tragende Denkmal der Liebe, an dem alle, auch die wildsten Wogen des Hasses ohnmächtig sich brechen und zurückrollen müssen. Und an der Seite dieser Liebe wandert die Hoffnung einher, die ihre immergrünen, segnenden Blätter über das Menschenherz und seine Quelle breitet und aus diesem Feld doch frohe und heilige Hoffnung emporwachsen lässt. Und der innertliche Mensch weiß es, daß auch das Hoh in der Welt, daß der Hoh ihren tiefen Sinn haben und diese finstere Nacht da sein muß, wenn das helle Doppelgesetz der Liebe und Hoffnung in seinem ganzen göttlichen Glanze erstrahlen soll. Daß auch die Hasser und Vernichter, gerade weil sie es nicht wollen, doch dem Schöpfer der Welten dienen müssen.

„Dienen müssen Sie der Ordnung,
Ob Sie gleich das Wäste treiben,
Denn unsterblich ist das Gute
Und der Sieg muß Gottes bleiben.“

Gibelio.

Dresden

Wiederbeginn der Schifffahrt auf der Elbe. Gestern startete der erste Elbdampfer dieser Saison, der hauptsächlich der Frachtbeförderung diente. Um Ludendorff-Ufer ist durch die Inauguration des Schiffverkehrs auf der Elbe wieder neues Leben eingezogen.

Politische Führung des Handwerks. Auf Grund der Vereinbarung über Ausbau und Zusammenarbeit im Handwerk wurden sämtliche 1387 Ortshandwerkermeister des neuen Sachsen von den Ortsgruppenleitern der NSDAP auf ihre Eignung hin überprüft und bestätigt bzw. neu in ihr Amt berufen. Der Ortshandwerkermeister hat die Leitung des Ortshandwerkerhauses. Er ist der Beauftragte des Ortsgruppenleiters der NSDAP und des Kreisobermanns des DAZ. Überdies ist er der Vertrauensmann der zuständigen Handwerkskammer. Der Bauhandwerkermeister der DAZ, Engler, und der Landeshandwerkermeister Naumann werden auf Grund der getroffenen Vereinbarung über Ausbau und Zusammenarbeit des Handwerks nunmehr eine Überprüfung der Kreisfachschule bzw. Kreisfachgruppenmeister durch die Hochschulträger verantworfen. Diese werden sodann als Mitarbeiter in die Beiräte der Obermeister berufen.

Balkenbrand. In den Bodenbacher Straßen 51 war auf dem Dachboden des Grundstückes durch ein falsch geführtes Rauschgasrohr ein Aufzugs- und Balkenbrand entstanden. Der Brandherr wurde freigesetzt und abgelöscht.

Kriegsbeschädigte zu Salz bei Beamten. Der Reichsbund der Deutschen Beamten, Kreis Dresden, veranstaltete am Donnerstag, dem 24. April, einen Kameradschaftsabend für Kriegsbeschädigte im Soldatenheim Dresden-Reutlingen mit den politischen Leitern der NSDAP, Kreisleitung Dresden, Amt für Beamte, und den Wählern des Reichsbundes der Deutschen Beamten. Als Gäste von Partei und Wehrmacht waren u. a. erschienen: Bauhauptmannleiter Schubert, Kreisamtsleiter der NSDAP Wuthe, Oberleutnant Hiltner und Wendhausen von der Heeresentlassungsstelle.

Hohes Alter. Schlossbauleiterin Anna Kreiser, Altstadt 4, feierte am 20. April ihren 80. Geburtstag. — Frau Berta Euler geb. Giehl vollendete am 20. April im Bürgerheim Pöthenauerstraße das 80. Lebensjahr.

Karloba. In Pöthenau erlitt er sich am Mittwoch in den Abendstunden der in der Sodauer Kavaliersklause beschäftigte gewesene M. Erst. Er war mit der Sicherung eines Sempels betraut, als sich dieser gewaltsam löste und die ausströmende Erde ihn begrub. Die Hilfe gebracht werden konnte, hatte er den Tod gefunden.

Die vornehme leichte Brille vom Optiker am Fürstenplatz

Aus dem Dresdner Kunstleben

Zur 100. Musizierstunde des Konservatoriums der Landeshauptstadt Dresden gab es ein ganz besonders großartiges Musizieren: Szenen aus Wagner's „Alteingold“, „Walhuren“ und „Götterdämmerung“. Kapellmeister Willigk hatte die Leitung und vorher hatte er schon die Einstudierung verantwortet, außerdem gab er während der Veranstaltung verdienstlich in knappen Worten die Einführung in die betreffenden Szenen. Wenn die Opernschule schon vorzülliche Proben ihrer Leistungsfähigkeit mit der Darbietung ganzer Opernwerke gegeben hat, so ist doch das aktive Einbinden der Studierenden in die Riesenpartituren des „Aribelungen-Motivs“ dies der beste und einzige gangbare Weg eines Ausbildungsinstitutes, wie er hier beschrieben wurde. So wurden denn die genialen dichterisch musikalischen Gesichts Wagner's, wie Rheinländer-Szenen, Walhuren-Szenen und Motans Gericht über Brünnhilde im Beisein der Walhuren, Rornengesang zu schöner Wirklichkeit, so klänglich und musikalisch reich belebt, als es eine beim Einschluß ihrer seidigen Kräfte begeisterte Künstlerjugend nur liegend vermochte. Ein Gesamtklang für alle Sänger; ein besonderes den Pianisten Christian Höfgen und Hugo Sievert, die an zwei Flügeln das Orchester zu erischen hatten.

Dr. Kurt Kreiser.

2. Frühjahrsausstellung des Sächsischen Kunstvereins. Am Sonntag, dem 27. April, wird die 2. Frühjahrsausstellung des Sächsischen Kunstvereins ohne besondere Feierlichkeiten eröffnet. In ihrem Mittelpunkt steht eine Gedächtnisausstellung für den Dresdner Maler Robert Hahn, der 1910 gestorben ist. Der Hauptsaal und zwei Räumen enthalten Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphik. Die Bilder Hahns umfassen einen Zeitraum von mehr als 25 Jahren und vor allem Porträts, die sämtlich die breite kräftige Pinselführung des verstorbenen Künstlers aufweisen. Besonders fallen in die Augen die „Cello-Sonate“, mehrere Porträts Paul Büttners und ein großes Bild „Granatenprekwerk“ aus dem Jahre 1917, dem heute eine gewisse aktuelle Bedeutung innewohnt. Dies innerlich bewegte Bild ist besonders eindrucksvoll und einzigartig. Sein Selbstbildnis und mehrere Bildnisse seiner Frau nehmen eine Sonderstellung ein. Mit einer größeren Sammlung von Aquarellen und Zeichnungen ist Franz Zehn, Orlamünde, vertreten. Wir kennen Venus dattige und doch flotte Malweise, die uns immer wieder anzieht. Seine „Vergessene“ wirkt wie eine kräftige Ballade auf das Hochgehirge. Die Selbstporträts ausfällt, sind stark und sicher. Seinen Tierbildern gibt er eine eigene Note, ebenso seltene

Musissommer Dresden 1941

Die ehemalige Königliche Oper in Dresden hat den Ruf der Landeshauptstadt als einer Pflegestätte der Musik weit in alle Welt getragen, und ihre Nachfolgerin, die Sächsische Staatsoper, hat das Erbe treuerlich bewahrt und weiter gepflegt. Auch die Kriegszeiten, die moncherlei Hindernisse bereiten, tun diesem Streben keinen Abbruch. So werden im Musissommer Dresden 1941 nicht nur die Sächsische Staatsoper sondern auch die Dresdner Philharmonie, der Kreuzchor und andere Organisationen alte Musik pflegen, vergessenes musikalisches Gut wieder heranziehen und auch neuere und neueste Musik zu Gehör bringen.

Am besondern hat Dresden allen Grund, sich Carl Maria von Webers zu erinnern, der nicht nur die Dresdner, sondern die deutsche Oper überhaupt durch seine Werke „Freischütz“, „Euryanthe“ und „Oberon“ beeinflusste, die er in Dresden schuf. In den Jahren 1817-20 leitete er die Oper, nachdem ihm der Intendant Graf Bünthum im Jahre 1816 bei einer Predigt in Karlsbad für Dresden gewonnen hatte. Das Andenken Webers wird auch dadurch geehrt werden, daß einzelne Szenen aus seinen Jugendopern wieder aufgeführt werden, so z. B. aus „Rübezahl“, „Peter Schmoll“ und „Silvana“. Während die größeren Werke in der Sächsischen Staatsoper aufgeführt werden, sollen die Opernhaus und das Konseratorium der Landeshauptstadt Dresden sich um den jungen Weber bemühen. Ende Juni wird die Staatsoper mit einer Neulinieidigung des „Abu Hassan“ herauskommen, und die Dresdner Philharmonie zusammen mit dem Kreuzchor werden Konzerte, Vieder und Chöre des großen Komponisten bringen.

Die Dresden Operntradition ist aber auch mit Mozart, Wagner und Richard Strauss aus engste verknüpft. Ja, man kann wohl behaupten, daß die Straußschen Opern sich erst dann durchsetzen, als seine „Salomé“ 1908 ihre glänzende Uraufführung in Dresden erlebte. So werden die Musikfreunde Neuinschriften und Neustudienungen Mozarts „Die Hochzeit des Figaro“, Richard Strauss' „Salomé“, Richard Wagners „Der Ring des Nibelungen“ und Supp's „Vocacecio“ genießen können, und zwar unter der künstlerischen Gesamtleitung von Prof. Dr. Karl Vöhni.

Die Dresdner Philharmonie hat sich inzwischen weit über

Dresdens Grenzen hinaus einen guten Namen gemacht und wird in diesem Sommer vor allem Beethoven, Mozart und Bruckner pflegen. Für ein Konzert ist Willem Mengelberg genommen worden, und die Musikfreunde werden besonders daran gespannt sein, Bruckner's Werke in der Uraufführung zu hören. Das Programm der Dresdner Philharmonie ist besonders reichhaltig, zumal sie auch Werke von Wilhelm Roth und Paul Büttner spielen wird. Neue Kammer- und Chormusik bringen im Laufe des Sommers ein Kammerensemble des Wilhelms-Roth-Quartetts und ein Konzert des Kreuzchores unter der Leitung des Professors Rudolf Mauerberger, der ein Werk von Hugo Hermanns „Die Stimme des Volkes“ uraufführt. Eine besondere Note des Dresdner Sommers waren bisher schon die Zwinger-Serenaden, die auch in diesem Sommer wieder aufgenommen und von der Dresdner Philharmonie, dem Kreuzchor und dem Staatsoperballott unter Leitung namhafter Dirigenten wie Paul von Kempen, Ludwig Eschbach u. a. durchgeführt werden, und zwar vom 31. Mai ab. Neue Musik der Jugend bringen die Dresdner HJ und VDM-Spielscharen am 25. Mai und am 28. Mai die Jugendmusikabteilung am Konservatorium und die Gebets- und Übergruppen-Spielscharen Sachsen des HJ mit alten und zeitgenössischen Kompositionen.

Zwei Tage sind Johann Sebastian Bach gewidmet, und zwar der 24. und 25. Mai, die fast ausschließlich auf die Belebungen des berühmten Thomaskantors zur Hof- und Reichssiedlung Augustus des Starken abgestimmt sind. Als besondere Seitenheit Bachischer Musik wird die Kantate „Herkuless am Scheideweg“ gegeben und auch die „Hohe Messe in H-Moll“ wird aufgeführt werden. Außerdem wird der Kreuzchor auch Bachsche Motetten zu Gehör bringen, und in einer Orgelkonzertstunde wird Wolfram Göttsche Werke von Johann Sebastian Bach und Friedemann Bach spielen. Aus den neueren Meistern werden Reger und Haas herausgeholt. Das große Oratorium von Haas „Das Lied der Mutter“ wird am 20. Mai in der Hauptaufführung unter der Leitung des Staatskapellmeisters Kurt Striegler herauskommen, und am Sonntag, dem 11. Mai, zum Todestag Max Regers, findet ein Kammermusikabend mit Regerschen Werken statt. Das außerordentlich reiche Programm bringt dafür, daß den Musikbegeisterten erfreute Genüsse geboten und auch der Ruf Dresdens als alter Pflegestätte der Musik fest und kräftig unterstrichen wird.

Aus der Lausitz

I. Bautzen. Ihren goldenen Hochzeitstag feierten heute Sonnabend der Rentner Johann August Urban und seine Ehefrau Bertha geb. Böhm, 10 Kinder entproßen der Ehe.

I. Bautzen. Seinen 80. Geburtstag begeht heute in häuslicher und geistiger Freizeit ein alter Bürger unserer Stadt, August Hantsch, Bautzen-Geldau.

I. Kamenz. Das Vermögen im Ausland nicht angegeben. Eine schwere Strafe hatte die 1. Strafammer des Landgerichts Bautzen am 20. September vorigen Jahres der in Böhmischem Grünthal geborenen, jetzt 70 Jahre alten L. verlo. In Kamenz aufgetreten. Sie hatte die Frau wegen Verdachts gegen das Polizeivertragsgefängnis vom 12. Juni 1933 und wegen Dienstverschagens zu 1 Jahr 2 Monaten Jachthaus, 12.000 RM. Geldstrafe oder 120 Tagen Gefängnis und 2 Jahren Ehrenrentenverschaffung hofstaatlich verurteilt. Gegen das Urteil hatte die H. Revision angemeldet. Das Reichsgericht hatte das Urteil aufgehoben und die Sache zu neuer Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht Bautzen zurückgewiesen. Nunmehr wurde die H. wegen fahrlässiger Unterlassung eines Angebotes der im Ausland eingetragenen Hypothek an die Reichsbank zu einer Geldstrafe von 8000 RM. oder 8 Monaten Gefängnis hofstaatlich verurteilt. Die Hypothekenförderung von 12.000 RM. der H. nebst 5 Prozent Zinsen seit dem 1. Januar 1935 wurde eingezogen.

I. Kamenz. Auf einer Kundgebung im Rahmen der Luftwaffenwochenwoche am Donnerstagabend im Saal des Hotels „Stadt Dresden“ sprachen nach Begrüßungsworten des NSDAP-Oberführers Hause ein Offizier der Luftwaffe und Kreisleiter Zihmann. H. Vorsitzender Hendrich machte sich zum Sprecher der Jugend.

I. Niedersedlitz. Die Auszahlungstermine für Männer beim Postamt Niedersedlitz für den Monat Mai sowie für die Posthilfsstellen in Neuborn, Merse-Bülowitz, Camina, Quoos und Schwarzenberg sind für die Militärs am Montag, dem 28. April, und für die Infanterie- und Infanterieabteilungen am Mittwoch, dem 30. April. Die Auszahlung beim Postamt Niedersedlitz erfolgt nur in der Zeit von 9 bis 10.30 Uhr jeweils an beiden Tagen. Die Posthilfsstellen zählen nur an ihren Dienststunden aus. — Das NS-Arbeitsamt Niedersedlitz verfügt sich am 23. April in einem mit dem Führerbild und Heiliglings-

blumen herzlich geschmückten Raum der Schule. Die hellvertriebene Vorsthende wies auf die großen Ereignisse der letzten Wochen hin und gedachte des Führers als des Mannes, der Deutschland einig und stark gemacht und so aus Elend und Schwach wieder zu stolzer Höhe emporgezogen hat. Rektor Ebermann, der dankenswerterweise sich für den Abend zur Verfügung gestellt hatte, bat einen Vortrag über die Erfassung und Bewertung von Altmaterial, der viel Interessantes und vorzügliches für die Frauen brachte. Anschließend zeigte der Vortragsteller noch drei lehrreiche Filme, die mit viel Interesse von den Anwesenden aufgenommen wurden.

I. Zittau. Einer unbemittelten Frau wurde hier am 22. April in einem kleinen Kaufhaus aus ihrer Linke äußeren Jackeltasche ein braunes Lederglühlädelchen mit Druckknopflichtzündung und zwei Innentaschen, enthaltend 156 RM. gestohlen.

I. Zittau. In der Oberlausitz wurden bisher 180.000 kg Schweinefleisch zusätzlich zur Erndtungswirtschaftszulassung abgezogen. Begemäßigt stehen in den Kreisen Löbau und Zittau 471 Schweine in den EHW-Ställen, und zwar 220 in Zittau, 12 in Ostritz, 16 in Olbersdorf, 7 in Niederoderwitz, 52 in Großschönau, 38 in Seiffen-Niederschönau, 68 in Göda und 60 in Neudorf. In ihnen gesellen sich demnächst 90 weitere Tiere in Löbau und Reichenau.

Leipzig

) Aufhebung der Gilzungstellung von Postsendungen. Die Deutsche Reichspost lädt jetzt Briefsendungen und Pakete in Leipzig und in Halle (Saale) und Briefsendungen in Groß-Bremen nicht mehr durch Gilzeten zu stellen.

) Nach kleine Geldbeträge dürfen nicht gehortet werden. In der Wohnung der 57 Jahre alten Ärztin Klara Sommerger wurden in einem Bücherkasten in einer Handtasche 470 RM. vorgefunden, die sie sich im Laufe der Zeit von ihrem Gehalt erhalten hatten. Obwohl sie von den vorgefundenen 470 RM. höchstens 70 RM. benötigt hätte, hatte sie die übrigen 400 RM. nicht auf die Bank abgebracht und sich öffentlichlich mit dem Gedanken getraut, ihr Vermögen der sozialen Überwachung zu entziehen. Wenn der Notar auch nicht groß erscheinen möchte, so war er für die H. doch verhältnismäßig hoch und nicht gerechtfertigt. Das Sondergericht I beim Leipziger Landgericht, vor dem sie sich wegen Vergehens nach der Kriegswirtschaftsverordnung zu verantworten hatte, verurteilte sie zu 400 RM. Geldstrafe.

) Hochschulnachrichten. Dr. med. habil. Siegfried Liebe, Assistent an der Universitätsklinik und Poliklinik zu Leipzig, ist unter Verleihung der Lehrbeauftragten für Kinderärzte zum Dozenten in der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

) Geburt und Tod. Nach dem Wochenachweis des Statistischen Amtes der Reichsstatistik Leipzig landen in der Woche vom 8. bis 12. April 187. Geburten und 115 Todesfälle. Gestorben sind in gleicher Zeitraum 191, und zwar 94 männlich und 97 weiblich Personen.

) Hilft eine Kinder vor den Geschreien des Verkehrs. Ein fünfjähriges Mädchen ist sich am Donnerstagabend auf der Leipziger Straße von der Hand seiner Mutter los, lief vom Spielplatz über den Fahrradweg und wurde von einem Radfahrer fahrenden Pkw-Fahrzeugen angeschlagen. Schwer verletzt wurde das Kind nach dem Krankenhaus gebracht.

Südwest-Sachsen

I. Chemnitz. Architekt Erich Bascha verschob am 23. April im Alter von 62 Jahren, Erich Bascha, der übrigens auch der Schöpfer und Stifter des Kriegerdenkmals auf dem Neuen Friedhof ist, schuf u. a. in Chemnitz das Gebäude der Industrie- und Handelskammer, dessen stilvoller Erweiterungsbau ebenfalls in seine Hände gelegt wurde, das Monumentalgebäude der Deutschen Bank am Falkeplatz, das Kriegerdenkmal im Rathaus, den Umbau der Johanniskirche, die Neugestaltung der Nikolaikirche, die Bernsdorfer Schule und vielen weiteren Bankgebäuden vor allem zahlreiche markante Industriebauten.

I. Zwickau. Ein zweites NSDAP-Kinderfürsorge-Seminarien im Bau Sachsen eröffnet. Die ständige Erweiterung der NSDAP-Kinderfürsorgearbeit erfordert die spezielle Ausbildung von Kinderfürsorgelehrerinnen. Zu diesem Zweck unterhält die NSDAP-Volkswirtschaft eigene Seminare, eines davon seit Jahren in Dresden-Blasewitz. Im Bau Sachsen ist ein zweites NSDAP-Kinderfürsorge-Seminar, und zwar in Zwickau, eröffnet worden, das seine Tätigkeit zunächst mit einer Klasse von 21 Schülerinnen aufnimmt, nach Fertigstellung des im Bau befindlichen Kameradschaftsheimes jedoch eine noch größere Zahl Schülerinnen aufnehmen wird.

Das Ende des griechischen Widerstandes

griegspotential der englischen Insel schmilzt dahin.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:
Der Kapitulation der serbischen Armee ist wenige Tage später die der griechischen Epirus- und Mazedonien-Armee gefolgt, nachdem die griechisch-englische Verteidigungsfront bereits mit dem Durchbruch der aus dem serbischen Raum südwärts vorstoßenden deutschen Panzer der Todesstoss erhalten hatte. Parallel zu dem ungestümen Vordringen unserer Truppen drängten die Italiener den Gegner aus seinen letzten Stellungen in Albanien heraus und in den Epirus hinein. Die zähe Gegenwehr der Griechen, die Regimenten opferten, um den Rückzug der Epirus-Armee zu bedenken, vermochte das Schicksal nicht abzuwenden. Ihre Stellung wurde unholdbar, als die Spione deutscher Verbände über die Höhe des unweichen Landesgebirges hinweg nach Westen in den Rücken der kämpfenden griechischen Armeen vorstiegen. Das war der Augenblick, in dem die Führung der griechischen Armee um Waffenstillstand bat. In den folgenden in Saloniki gemeinsam geführten Verhandlungen kapitulierte dann die erste der griechischen Armeen. Das bedeutet das Ende des griechischen Widerstandes, auch wenn der noch stark abgewanderte König anderer Ansicht ist. Unseren Truppen bleibt nur noch die Liquidierung der britischen Expeditionssarne, übrig. Anzusehen müssen unsere Flieger längst, daß in der Nähe englischer Landungstruppen immer zahlreiche Transportschiffe zu finden sind, die nicht nur von jedem Landungskorps benötigten Nachschub heranfahren, sondern auf alle Fälle bereitstehen, um den obligatorischen zweiten Teil des Unternehmens, die planmäßige Einschiffung der Truppen (West) zwecks gezielter Versendung an einem neuen Kriegsschauplatz durchzuführen. Wenn später einmal abschließende Auseinandersetzungen geben werden, dann wird man erst voll übersehen, zu welch empfindlichem Überdruck für die englische Tonnoje das griechische Unternehmen geführt hat.

Auch die eilig südwärts strebenden Kolonnen der englischen Divisionen sind ein ständiges Ziel unserer Flieger, die mit Bomben und Bordwaffen im Tiefflug daschwischenfahren. Die Nachheit, daß zwischen Larissa und Lamia 30 englische Panzer erbeutet wurden, beschleunigt das Tempo dieser Flucht, bei der wieder einmal riesige Verluste an Waffen und Gerät im Gelände gelassen werden müssen, nur um das nackte Leben zu retten. Als einen traurigen Heerbann schildern Augenzeuge die geschlagenen Divisionen, die sich auf den mit Flüchtlingen verstopften Straßen allmählich der Hauptstadt Athen nähern.

Wir sehen schon — und das ist eine bittere Enttäuschung für die Engländer — den Beweis erbracht, daß Panzer und schnelle Verbände auch in einem wegarmen, besonders schwierigen Gebirgsgebiete einschlagsfähig sind. Voraussetzung freilich: Sie sind „Made in Germany“ und werden von deutschen Soldaten geführt. Die stillle Hoffnung Londons, diese deutsche Waffe sei nur im Stachen oder leicht nebstehenden Gelände zu verwenden, hat sich nicht erfüllt. Die Kosten für diese Fehlspurkation dürfen die Serben und Griechen tragen.

Auch abseits des Balkankriegsschauplatzes fehlt die Luftwaffe ihre vernichtenden Schläge gegen den Engländer, doch Panzer und schnelle Verbände auch in einem wegarmen, besonders schwierigen Gebirgsgebiete einschlagsfähig sind. Voraussetzung freilich: Sie sind „Made in Germany“ und werden von deutschen Soldaten geführt. Die stillle Hoffnung Londons, diese deutsche Waffe sei nur im Stachen oder leicht nebstehenden Gelände zu verwenden, hat sich nicht erfüllt. Die Kosten für diese Fehlspurkation dürfen die Serben und Griechen tragen.

Belgrader Exil-Regierung „irgendwo im Nahen Osten“

Stockholm, 26. April. Nach der ebenso lächerlichen wie grobmäuligen Erklärung Edens vor dem Unterhaus, daß England der „jugoslawischen Regierung“, d. h. also der Belgrader Verschwörerelique, die „großmögliche Hilfe“ anzudeihen lassen werde, gibt Reuter am Freitag aus „irgendwo im Jernen Osten“ folgende beziehende Meldung:

„Die gesetzliche jugoslawische Regierung“, die jetzt im Nahen Osten aufgestellt wurde, hat große Müümlichkeiten bezogen, die dem königlichen Hof und den Behördern der Exil-Regierung zum Aufenthalt dienen. Die Regierung beabsichtigt, den „Kampf um die Befreiung des Landes“ fortzuführen.“

Kleine Chronik

Schaffende geben 34 Millionen RM.

Die unter dem Kennwort „Schaffende sammeln — Schaffende geben“ am 29. und 30. März von der Deutschen Arbeitsfront durchgeföhrte leichte Reichssteueraufsammlung des RWA erbrachte das beachtliche vorläufige Ergebnis von 34 Millionen Reichsmark und übertrifft damit das Ergebnis der Oktober-Straueraufsammlung der Deutschen Arbeitsfront um 12,5 Millionen Reichsmark.

Der norwegische Staatsrat Hagelin bei Dr. Reich. Dem Reichsminister des Innern Dr. Reich stattete am Freitag der auf seine Einladung in Deutschland weilende norwegische Staatsrat des Innern Hagelin einen Besuch ab, bei dem allgemeine Fragen der Verwaltung erörtert wurden. Anschließend hatte Reichsminister Dr. Reich zu einem Empfang eingeladen.

Einführung von Musterlanddienstlagern der SS.

Der Reichsführer SS Heinrich Himmler hat den Vetter der Landesdienstinspektion Süd, SS-Hauptsturmführer Schindlmayr, beauftragt, auf den Güterbetrieben der SS Musterlanddienstlager einzurichten.

Die deutschen und italienischen Studentenvereinigungen etwerten ihr Programm des Zusammenarbeits.

Die Abordnung der Reichsstudentenführung, die den weißen Sportmetzähmern in Florenz beigemessen hat, ist von Rom gekommen abgereist. Während ihres Aufenthalts in Italien wurde von der deutschen Abordnung und dem faschistischen Studentenverband die bisherige Zusammenarbeit noch erweitert und Vorarbeiten für die künftige internationale Studentenvereinigung geleistet.

Die Reichsrauhenführerin sprach in Mailand.

Die Reichsrauhenführerin Frau Gertrud Scholtz-Klink ist am Donnerstag zum Besuch der ausländischen Frauenchaft der NSDAP in Mailand eingetroffen, wo ihr zu Ehren von der Gruppe der ausländischen Frauenchaft ein Empfang veranstaltet wurde. Am Abend hielt die Reichsrauhenführerin im Deutschen Haus vor den Frauen der Kolonie einen Vortrag über die Aufgaben der deutschen Frau im Kriege.

2000 Eier und Kuchen für eine deutsche rumänische Truppen-einheit.

General Antonescu hat zum rumänischen Osterfest von den Bäuerinnen des Dorfes Rucău (Bezirk Braila) ein Telegramm erhalten, in dem diese mitteilten, daß sie Eier und 2000 Eier gesammelt haben, und ihn bitten, ihnen eine deutsche und eine rumänische Truppeneinheit anzugeben, denen sie zu Ostern dieses Geschenk überreichen können.

Kriegsmaterial versenkt. — USA bestätigt.

Die Versenkung zahlreicher Wasserversorgungsboote, die von den USA nach England unterwegs waren, wird auch von amerikanischer Seite bestätigt. Die amerikanische Botschaft in London teilt mit, daß eine große Sendung von Kriegsmaterial durch Torpedierung im Atlantik verloren gegangen ist.

General Gott Gouverneur von Gibraltar.

Wie das britische Kolonialministerium bekanntgab, hat der König der Ernennung Generals Gott zum Gouverneur und Oberstkommandanten in Gibraltar genehmigt. Gott hat bekanntlich das britische Expeditionsheer in Frankreich seit Kriegsbeginn bis zur Katastrophe von Dunkirk kommandiert.

Sohn Roosevelt auf Nelsen.

Nach einer Untold-Pech-Meldung aus Manila traf dort der älteste Sohn des Präsidenten Roosevelt, Kapitän James Roosevelt, mit einem Transatlantik-Clipper-Flugzeug aus Honolulu ein. Wie verlautet, soll er beobachten, nach Hongkong weiterzufliegen.

Der König von Cambodja gestorben.

In Tokio vorliegenden Berichten zufolge ist der König von Cambodja im Alter von 61 Jahren gestorben.

Erklärung eines abberufenen Diplomaten über London.

Gleant meldet aus New York, daß der bisherige chinesische Botschafter in London, Quo Tai Chi, der von Tschiang-kaisch zum Außenminister ernannt wurde, in New York auf dem Lustweg von Peking eingetroffen ist. Journalisten schätzten er seine Eindrücke über das schreckliche Schauspiel von London unter den unaufhörlichen deutschen Luftangriffen, wo-

bei er seine lebhafte Freude darüber ausdrückte, endlich nicht mehr in dieser Hölle leben zu müssen.

Maßnahmen zur Erhöhung der japanischen Munitionsoptroduktion.

In einer dreitägigen Sitzung der Armeekonferenz wurden in Tokio Maßnahmen zur schnellstmöglichen Erhöhung der Munitionsproduktion besprochen.

Der argentinische Außenminister bei Franco.

Der neue argentinische Außenminister Ruiz Villegas besuchte auf der Durchreise in Madrid den spanischen Staatschef, der eine lange Unterredung mit ihm hatte und ihm das Großkreuz des Ordens „Isabella, die Katholische“, verlieh.

Das Verfahren gegen Taladier, Blum, Gamelin.

Der französische Oberste Staatsgerichtshof in Paris hat seine Untersuchungen gegen die Angeklagten Taladier, Blum, Pierre Cot, Guy la Chambre und Gamelin abgeschlossen.

Verkauf von Delaktien im Irak genehmigungspflichtig.

Vor dem irakischen Parlament wurde ein Beschluß eingestellt, das allen irakischen Staatsangehörigen den Verkauf von Delaktien ohne behördliche Genehmigung verbietet.

England — Rückland.

Staatssekretär Bullitt erklärte im englischen Unterhaus auf eine Anfrage, er müsse bedauern, daß er bis jetzt nicht in der Lage sei, über den Abschluß eines Handelsabkommen und eine allgemeine Regelung mit Rückland zu berichten.

In eine Geheimstätte verwiesen.

Vord Beoverbrook verwies im englischen Oberhaus auf die Qualität der von den USA gelieferten Motorräder und Maschinen in eine Geheimstätte.

Sonderfahrt des australischen Parlaments zum 7. Mai einberufen.

In Australien wurde wegen der Beunruhigung über die australischen Verluste in Griechenland eine Sonderfahrt des Parlaments zum 7. Mai einberufen. Der australische Marineminister Hughes meinte, die Deutschen rächen zwar weiter vor, aber sie könnten das sicher nicht mehr lange aushalten.

Spanien — Portugal.

Während die portugiesische Presse die Bevölkerung aufforderte, am 28. April bei Kundgebungen zum Geburtstag des Ministerpräsidenten Salazar ihren Neutralitätswillen zu unterstreichen, verlangte der britische Rundfunk in portugiesischer Sprache unter Drohungen gegen Portugal von den Portugiesen, sich für England zu entscheiden. Die gleiche Auflorderung rückte die „Times“ an Spanien. Die „Times“ lebt ihre Werbungskampagne über Spanien in der Form fort, daß sie erklärt, Gerüchte über einen Stratosstreich in Madrid könnten demontiert werden.

Kurze Nachrichten

Tragischer Ausgang einer Gitarre

Salzburg, 26. April. Die 31jährige verheiratete Elvire Heuberger aus Klamm bei St. Veit hatte mit einem Begleiter eine Gitarre auf den Hafelsberg unternommen. Beim Abstieg rutschte sie bei einem Schneerutschung aus und stürzte in die Tiefe. Ihr Begleiter, der die Verunglückte allein nicht bergen konnte, begab sich sofort nach Pillarn, von wo aus sich hilfsbereite Männer auf die Suche machten. Frau Heuberger konnte jedoch am nächsten Tag aufgefunden werden. Sie war bereits tot.

Beim Holzsprengen beide Augen verloren

Graz, 26. April. Der Holzarbeiter Karl Edler im Kleinalpe in Steiermark verunglückte bei der Holzsprengung in Eingraben schwer. Beim Sprengen von Holzhägen ging ein Sack zu früh los, so daß ihm die Ladung ins Gesicht fuhr. Er erlitt so schwere Verletzungen an beiden Augen, daß mit dem Verlust des Augenlichtes gerechnet werden muß.

Erholungsaurlaub 1941 im öffentlichen Dienst. Die gegenwärtige Kriegslage erfordert auch im Bereich der Zivilbehörden die zeitlose Anspannung aller Arbeitsschafft, um ein Höchstmaß an Leistungen zu erreichen. Der Reichsinnenminister und der Reichsfinanzminister haben deshalb für den gesamten Bereich der öffentlichen Verwaltung bestimmt, daß den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Behörden, Gemeinden usw. bis zum 30. September Erholungsaurlaub ausgestrahlt wird, bis zu einer Dauer von drei Wochen bemittelt werden darf.

Die 3 Minuten Arbeit in der Küche lohnen sich,
die notwendig sind, um den Kathreiner richtig zu kochen. Man leistet sie gern, denn so schmeckt er am besten, am kräftigsten, so gibt er den ganzen Gehalt — voll und rein! Und wie gering ist dieser Aufwand gegenüber der langen Zeit, welche es bis dahin gekostet hat: 4 Monate auf dem Felde und 6 Tage Arbeit in der Fabrik! Diese Arbeit ist heute nicht leichter geworden. Aber auch sie wird gern geleistet, damit jedermann seinen Kathreiner, den Kneipp-Malzkaffee, bekommen kann — ebenso gut, wie er immer war.



Die praktische Hausfrau

Mit Rat und Tat

Frühgemüse auf den Tisch!

Nach den langen Wintermonaten haben wir einen Hunger nach grünen Gemüsen und begrüßen den Spätanfang mit frischen Salaten. In Erwartung von Spinat können wir auch Kopfsalat, Endivien, Zichorie u. dgl. wie Spinat zubereiten, nämlich abbrechen, fein wischen und auf die übliche Weise anrichten. Bei Endiviengemüse verfeinert eine kleine Zutat von geriebenem Muskatnuss den Geschmack. Außerdem können wir jetzt Wildgemüse sammeln, und zwar junge Brennnesselblätter, junge Löwenzahn-, und Sauerampferblätter. Diese Wildgemüse, die wir im Grabenranden oder auf Union in Mengen finden, bleiben sonst ungenutzt, es ist durchaus angebracht, daß wir sie ihrer Bewertung zu führen. Wie können uns auf diese Weise manches verschwendende und vor allem äußerst gesunde Mittagsmahl verschaffen.

Ihr müsstet mir schon wieder an die Vorratskammer denken! Sobald die ersten Gemüse und Kräuter des Jahres kommen, denken wir auch daran, uns etwas davon für den Winter aufzuhaben. Da sind z. B. die schönen Frühlingsmärchen, die wir so gut trocknen können. Wie schmeckt das untere Ende des Märchenstocks ab und ziehen die Märchen, die möglichst handfrei sein müssen — sonst eignen sie sich nicht zum Trocknen — ungezwungen auf einen kräftigen Ast. Dann hängt man die Märchen in die Sonne und läßt sie hängen, bis sie gut ausgetrocknet sind. Sie werden in Kleinenbeuteln trocken an lufthiem Ort aufbewahrt. Vor dem Gebrauch weicht man sie großzügig aus und schmort sie dann in Butter leicht. Bald kommen dann auch die Kräuter und die verschiedenen Tees, die wir durch Trocknen haltbar machen. Man muß dabei beachten, daß Kräuter und Tees bei trockenem Wetter geschnitten werden müssen. Sie werden dann in kleinen Büscheln zum Trocknen ausgehangt.

Apfelsinenhälften als Mottenschutz

Wenig bekannt ist, daß wir in den Apfelsinenhälften ein ausgezeichnetes Mittel gegen Motten haben, da der Saft der Schalen den Motten so widerwärtig ist, daß sie sich nicht in die Nähe wagen. Man tut gut, aus den Schalen die weiße Innenschale zu entfernen, damit eine Schimmelbildung vermieden wird. Dann sind die Schalen gut zu trocknen, was man am besten an warmer Herdplatte vorsieht, worauf man sie in Seidenpapier mischt und in die Augen aller Polstermöbel schleift. Ein so geschütztes Möbelstück wird schwierig von Motten angegriffen werden. Auch in den Kleiderkabinen sollte man Beute mit getrockneten Apfelsinenhälften aufhängen. — Sind in einem Polstermöbel Motten gekommen, so befeiste man sie am sichersten, indem man den Gegenstand völlig neu polstern läßt. Es genügt

also nicht, den zerstörten Bezug zu entfernen, sondern man muß das Polster selbst erneuert werden.

Eselzichusgetränk aus Apfelsinenhälften

Apfelsinenhälften soll man nicht wegwerfen, sie kommen uns auf mancherlei Weise zu nutzen. Wir können ein herrliches Erfrischungsgetränk aus ihnen bereiten. Die Schale von 8 Apfelsinen wird ganz dünn abgeschält, so daß die weiße Innenschale nicht darauf haftet. Man tut diese Schalen klein geschnitten in ein Glasgefäß, giebt ½ Liter Quark oder Vanillezucker darauf, verschließt die Schälchen und stellt ihn unselbstständig drei Wochen an das Fenster. Hierauf filtriert man die Flüssigkeit und füllt sie auf Flaschen, die verkocht werden. Als Zutat zu kaltem Wasser ist diese Essenz im Sommer überaus erfrischend.

Das Fleisch für den Sonntag

Um Winter ist der Fleischerkauf für den Sonntag keine Schnauze, das Fleisch hält sich ohne weiteres bis zum nächsten Tage. Anders ist es beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit. Wer im Bett eines Kühlstrahlers ist, braucht sich freilich kein Kopfzerbrechen zu machen, aber da die Fleischzüchtung des Wirtschaftsbetriebes doch nur in verhältnismäßig wenigen Handlungen vorhanden ist, muß man schon auf andere Möglichkeiten bedacht sein, das Fleisch vor dem Verderb zu bewahren. Allzu leicht nehmen die Fleischzüchter einen Verlust an, der sie für den Mensch zwar nicht unangenehm, aber auch nicht gerade appetitlich macht. Auf jeden Fall muß man das am Sonnabend gekaufte Fleisch trotzdem ausspannen, auf einen Teller legen und so aufstellen, daß es möglichst Zugluft bekommt. Sicherheitshalber überdeckt man es mit einer Allesdrucklochloche, damit keine Insekten darauf gelangen. Werden die Tiere heiß, so muß diese Mahlzeit weglassen, dann muß man das Fleisch eben schon gleich am Sonnabend fertig zubereiten oder zum mindesten kräftig anbraten. Braten schmeckt keineswegs aufgemärtelt, wenn man ihn am Sonntag noch wieder für eine halbe Stunde in den gut heißen Bratofen stellt.

Über die Zubereitung von kleinem Brötchen

Alle kleinen Brötchen erfreuen sich bei den meisten Leuten großer Beliebtheit, und eine Hausfrau wird mit einer Schüssel zierlich belegter Brötchen bei ihren Gästen immer Anklang finden.

Man hat dabei noch die Annahme, daß sie die Brötchen beizustellen kann und also mit der Bevölkerung denkt, wenn sie hat und sich ihren Gästen wirklich widmen kann. Man darf, wenn man keine Brötchen verwandelt, sondern Brot, immer nur solches nehmen, das einen Tag alt ist, da sonst seines Brots sich allzu schlecht schmeckt. Die Butter, die man zum Bestecken verwenden will, muß man vorher an einen etwas märmeren Platz gestellt haben, damit sie wirklich weich ist. Man verzehrt sonst zu viel und braucht zu viel Zeit. Man tut gut,

die Brötchenseite zu bestreichen, ehe man sie abschneidet. Das Messer, mit dem man die Brötchen dann abschneidet, taucht man häufig in kochendes Wasser, dann kann man glatte, dicke Scheiben schneiden. Als Beleg für die Brötchen nimmt man Quark, Leberwurst oder Leberpastete, Sardellenpasta, geriebenen Rettig, Radieschen, frische Gurken, Eier usw. Quark und Leberwurst kann man ohne Butter auf die Bröte streichen. Den Quark bestreut man entweder mit Salz und gehobenen Schnittlauch oder man mischt ihn mit Salz, ein wenig Mehl und Kämmel. Auch Tomatenmark, mit Quark verrührt, schmeckt ausgezeichnet und belebt das Aussehen der Brötchenküchlein. Ebenso kann man etwas Paprika hinzutun.

Kleine Witze für den Haushalt

Reine Orte sollte man, wenn man sie fürzt, nicht in Metallformen geben, da sie leicht blau wird. — Zum Beispiel streuen von Kochen, Torten usw. verwendet man immer besser Puderzucker, der viel besser haftet und auch hübscher aussieht.

— Steinbutz und alle anderen Füllchen müssen mit der weißen Seite nach oben angerichtet werden. — Alle Bratensachen, an die man früher saure Sohne gab, kann man sehr gut Milch nehmen, der man einige Tropfen Essig zusetzt. — Beim Baden von Kindern sollte man das Wohl, das möglichst vorher angemeldet sein soll, damit es recht trocken ist, nochmals lieben. — Beim Abspülen von Petersilie soll man warmes Wasser verwenden, nicht kaltes, da sie aromatischer bleibt, wenn sie warm abgespült wird. — Kleine Kartoffeln verfallen beim Kochen weniger, wenn man reichlich Salz in das Kochwasser tut.

Kleine medizinische Rundschau

Vorsicht mit Stempelfarben und Wäschekleinten!

Stempelfarben und Wäschekleinten, die zum Zeichnen der Wäsche gern verwendet werden, enthalten vielfach Nitrobenzol, Anilin oder ähnliche chemische Verbindungen. Wenn sich auch diese Stoffe allmählich an der Haut verfließen, so können kleine Mengen doch lange Zeit in der Wäsche haften bleiben. Es muß daher, namentlich bei Säuglingen und Kleinkindern, die längere Zeit in solchen Wäschestücken liegen, damit gerechnet werden, daß diese chemischen Stoffe durch die Haut dringen und unter Aufstehen von Blasenfieber als Folge einer bestimmten Blasenstoffveränderung nicht unbedenkliche oculopathologische Schädigungen erzeugen. Der Präsident des Reichsforschungsinstitutes hat deshalb für die im Betracht kommenden Wäschebetriebe eine gewisse Hinweise auf eine sachgemäße Anwendung solcher Farbstoffe erlassen.

Unerträglichkeitssuchtmitteln bei Hirschens

Wir kennen in der Heilkunde schon seit langer Zeit das Vorkommen von sogen. Unerträglichkeitssuchtmitteln, wie Chrysamen, Achtma, Migraine usw. als Folge des Genusses von Erdbeeren, Schokoalte, Krebsen, Pilzen oder sonstigen Nahrungsmiteln. Nun ist neuerdings in der Münchener medizinischen Wochenschrift die befürchtete Aufmerksamkeit auf das Bier gelenkt worden, das gleichfalls derartige Unerträglichkeitssuchtmittel zu erzeugen imstande ist, model urästlich teils die Hefe, teils Hopfen oder Roggenmehlbestandteile des Bieres teils die in Betrieb setzten werden. Es ist jedenfalls am Platze, bei allen solchen Erkrankungen auch des geliebten Bieres als Auslöser zu denken und dementsprechend von Fall zu Fall zu meiden.

Berdunkelung vom 26. 4. 20.17 Uhr bis 27. 4. 5.37 Uhr
Berdunkelung vom 27. 4. 20.19 Uhr bis 28. 4. 5.38 Uhr

Um wie geringe Dinge sorgen sich doch viele Menschen und vergessen sich schöne Tage um wirkliche Richtigkeiten willen. Da ist es der tägliche kleine Berger im Berl., der dem einen das Leben verbittert. Da sind es die hundert kleinen Sorgen des Haushalts, die die andere ganz und gar beschäftigen. Guter Mann: Sieh auf deine Berufskameraden, die einberufen worden sind — all die wohlgeliebten Bediensteten und Zwirnsäden, über die du die täglich hörist, haben sie an einem einzigen Tage hinter sich lassen müssen. Gute Frau: Denke an so manche Mutter, die durch Krankheit ihrem häuslichen Kreis entzogen ist — wie gering würde die oft dein lächelndes Kind erscheinen, wenn dich ein solches Schicksal trifft!

Sorgen ist gut und Schmerzen sind gut — der Mensch braucht solch dunkle Blätter im Buche des Lebens, um die hellen Seiten, um Freude und Glück voll empfinden zu können. Aber sich von Sorgen und Schmerzen überwältigen lassen, ist unmöglich. Wenn wir die Laufbahn vollendet haben, in der wir hier unten um einen unvergänglichen Krönung kämpfen, dann werden Sorgen und Schmerzen für immer hinter uns bleiben. Aber auch Freuden und Hochglücke dieses leidlichen Lebens. Und wie würden uns in unserer leichten Stunde leicht Toren scheinen müssen, wenn wir wohl die Blütenfälle, aber nicht die Schönheiten der Erde voll gehostet hätten.

Geld gelegen, Herr Mai!

Der Mai steht vor den Toren. Nur noch wenige Tage, dann hat er auch im Kalender die Herrschaft angetreten, gehört der April der Vergangenheit an. In unseren Herzen aber, die mit Dankbarkeit die ersten Blüten begrüßt, die das Wädeln und Blühen im Feld und Garten mit jährlicher Aufmerksamkeit verfolgt haben, ist es längst Mai.

Mag auch noch mancher graue Regentag kommen, wenn der Wonnemonat Mai schon im Regimente steht — wir lassen uns dadurch nicht beeinträchtigen. Und wie werden auch nicht ungemein, wenn das wachsende Jahr sich Zeit läßt, wenn es nur mit langsamem Schritte aufwärts geht. Denn wir wollen: So langsam das Frühjahr reist, um so sicherer schafft es ein festes Fundament für eine gelebliche Entwicklung in Wohl und Flur. Ein Mai, der sparsam ist mit seinen Freuden, verheilt einen schönen und gesegneten Sommer.

Willkommen, Herr Mai! Ob Ihr uns helle oder trübe Tage beschert — wir wollen sie mit Dank annehmen. Wir versprechen Euch Geduld, Geduld und guten Mut. Geld aber, Herr Mai! Bringt Gedanken und Glück allen Gauen unseres Vaterlandes. Und weckt in allen Herzen die rechte Frühlingsfreude, auf die wir in diesem ersten Kreisjahr doppelt und dreifach ein Recht haben!

Der Mai steht vor den Toren

Plauderei am Wochenende

Von Matratz.

Manche dicke, helle Knospen haben die Kirschbäume schon angelebt. Und die Gladiolussträucher sind schon über und über mit grün von ganzen Büscheln winziger Blätter. Nur noch ganz kurze Zeit kann es dauern, dann hat der Frühling seinen grünen Schleier über alle Gärten und Felder gelegt.

Und nun können wir es kaum noch erwarten. Sonderbar eigentlich, fast lächerlich: Einen ganzen Winter lang haben wir Geduld über müssen. So weit war der Gedanke an warme und helle Tage, an blühende Bäume und fröhlich tanzende Vogelstimmen . . . Aber jetzt, da die Amseln schon wieder singen, da die Krohne schon blühen — jetzt möchte auf einmal über Nacht der Frühling in ganzer Pracht erscheinen sein. Bei jedem Warten ist die leichte Strecke die schwerste.

Das Spiel von „Hölle“ und „Himmel“

Wenn die Sonne scheint, spielen schon die Kinder unten auf der Straße. Mit Kreide zeichnen sie eine Folge von Vierecken auf das Pflaster. An einem Ende steht „Hölle“, am anderen „Himmel“. Auf einem Bein hüpfend, muß man von der Hölle in den Himmel zu kommen versuchen.

Leute, die es ganz genau wissen wollen, behaupten, dies Spiel von Himmel und Hölle sei das sicherste Zeichen dafür, daß nun ein Rückfall in den Winter nicht mehr zu befürchten sei. Die Kinder in ihrem unverdorbenen Instinkt hätten ein untrügliches Empfinden dafür, wenn der Frost die Herrschaft endgültig an den Frühling abgetreten habe. Sie betrachten deshalb dies Treiben der Kinder mit besonderem Wohlgefallen.

Ich weiß nicht, ob ich den klugen Leuten glauben soll. Sie mögen ja recht haben: Ende April wird es wohl hohe Zeit, daß der Lenz dem grämischen Winter endgültig die Herrschaft aus den Händen nimmt. Ob aber der Instinkt der Kinder tatsächlich der Entwicklung des Wetters wirklich so sicher ist? Dann würden die Wetterstationen ihre Beratungen unter dennoch nicht schulpflichtigen suchen müssen.

Vielleicht interessiert mich die Frage: Warum muß man bei diesem Spiel auf einem Bein hüpfen, um von der „Hölle“ in den „Himmel“ zu gelangen? Darin allerdings scheint mit einer tiefe Weisheit zu stecken. Den Himmel der Frühlingsfreude findet man nicht, wenn man immer nur soche Bein

vor Bein sieht. Man muß hüpfen können wie ein Kind, man muß tanzen können, man darf sich aber eigener Freuden sprünge nicht schämen.

Die wahnsinnigen Seelen

Aber es gibt Menschen, die schlehen lieber Wöde, als selbst ein paar lustige Sprünge zu wagen. Grießgrämige Seelen, deren innerer Horizont sich verflüsst, wenn draußen alles hell und licht wird. Die fröhliche Ungebundenheit, die uns alle in den leichten Tagen vor dem vollen Aufbrechen der Frühlingspracht beseelt, wird bei ihnen zum Ekel und Überdruck am Leben.

Jeder hat solche Menschen schon kennengelernt. Es erscheint also sonderbar, daß eine Jahrestag, in der alles Lebensbejahung ist, diese Ungräßigkeit zur Verneinung und zum Gram führt. Und doch ist es nur natürlich. Es ist das Gefühl des eigenen Ungenügens, das diese Armen in solchen Tagen schmerhaft durchdringt. Sie möchten wieder jung sein und fühlen, daß die Jugend von ihnen gegangen ist. Sie möchten gesund sein und neue Kräfte aufbauen, aber sie werden bedrückt von der Empfindung, entkräftigt und krank zu sein. Ihre Seele möchte neue Knospen anschauen, aber alle die feinen Hölle sind verbornt.

Deshalb verdienlen sie Mitteib, die Armen, denen der Frühling nichts ist als eine Quelle des Grauens. Ihnen erwacht das Leidet des jungen Jahres Grauen, denn sie fürchten, daß sie es zum letzten Mal sehen. Selbst das Spielen der Kinder kann ihnen kein Büscheln abgewinnen, denn sie erkennen da nur das Heraufsteigen der Generation, die sie abgelöst wird im Dienste des Lebens.

Bitternis und Süße

Diesen seelisch Armen und allen, die unter dem Druck eigenen Leides oder der Empfindung der Schwere ernster Jahre die rechte Frühlingsfreude nicht finden können, wollen wir eine große Weisheit predigen: Der Mensch hat nur zwei Hände, um etwas zu fassen, nur zwei Schultern, um etwas zu tragen. Sind beide Hände oder Schultern besiegt, dann muß er erst etwas weglegen, um etwas Neues aufnehmen zu können. So geht es auch mit dem seelischen Erleben und Leidern. Die Fähigkeit des Menschen, Sorge und Schmerz zu leidern, ist begrenzt. Eine Sorge überblendet die andere, der größere Schmerz verbängt den geringeren.

Ein kleines Brüderchen angelommen -

Klaus ist mächtig stolz darauf, daß der Klapperton ihm heute ein Brüderchen gebracht hat, aber noch glücklicher ist seine kleine Schwester Rena. Der Storch hat sie mächtig überrascht, sonst hätte sie ihr Spielbett sicherlich besser aufgeräumt und jetzt die Puppenflasche schneller gefunden. Sie ist nämlich schon voll mütterlicher Sorge, daß das Baby auch ja das Maizena-Fläschchen bekommt. Die kleine Puppenmutter weiß ja noch nicht den richtigen Zeitpunkt, wann Mutter mit der Maizena-Flasche beginnt. — Allen großen Müttern aber gibt hierüber die Broschüre »Briefe eines Arztes an seine Tochter« genaue Auskunft. Fordern Sie dieses kleine Werk an, es wird Ihnen gratis überwunden.



Johanne von Wenden

Nachdruck verboten

Roman von Marie Tomus

Schluß.

Johanne Fenin sah am Ufer des Meeres. An einer stillen entlegenen Stelle hatte sie, wie jeden Abend, Ruhe gesucht. Ihre Rechte hielt drei Briefe. Der Portier des Hotels hatte sie ihr überreicht, als sie ausgegangen war. Noch hatte sie den Umschlägen keine Aufmerksamkeit geschenkt. Gestern sah sie müde die Aufschrift: an. Von ihrer Mutter, von Lehner, von Joachim Welgandt. Ein wenig Farbe stieg in die bleichen Wangen der Sichenden, als sie Joachims Handchrift erkannte. Was hatte Welgandt ihr zu sagen? Zuwest übersegelte sie den Inhalt der beiden anderen Briefe. Ein bitterer Zug lag um ihren Mund, als sie der Mutter preisende Worte über Ulrich Fenin las. Die alte Dame hatte wohl die Vorwürfe vergessen, die sie Johannen gesendet, als die Menge am Jennis Schuld geplaudert. Nun war Ulrich, mein geliebter Schwiegersohn geworden. Zurückzehren zur Mutter? Niemals, dachte Johannen und öffnete das Schreiben Lehners. Gute, warme Worte waren es, echte Trauer um den Toten klang aus ihnen und doch stützte die Leserin. Ein wenig zu warm, zu — liebevoll waren die Erstungen, um nur der Freude zu dem Toten, der Freundschaft für die Witwe ihr Entstehen zu danken. Es lag etwas in ihnen, das mehr verriet, als der Schreiber im Augenblick wohl sagen wollte. Seine Hoffnung, der Trauernden einst nicht nur Verater, Freund zu sein. Zum Schlusse meldete er seine Ankunft für den morgigen Tag. Mit einer peinlichen Empfindung faltete Johannen den Brief zusammen. Bögernd entschloß sie sich, Welgandts Nachricht zu lesen. Johannen verzehrte: Sie, wenn ich Ihnen nur den Namen gebe, mit dem ich Sie in Gedanken noch immer nenne. Fürchten Sie nicht, daß ich, wie schon einmal, mit brutalen Worten Sie kränken werde. Ich habe viel erlebt, erwiderte seither, Johannen, und ich habe die Liebe erhalten gelernt. Denn ich gefeiere Ihnen freimüsig, daß ich Räthe gelebt. Und dieses Gefühl für meine tote Frau lehrte mich die Ehe. Ihr Ehe zu Ulrich Fenin ermessen; und Ehrfurcht vor ihr zu haben. Ich war dabei, als Sie unerschrocken Ihr Fenins Schalldolmetscht eintraten und da, Johannen, wachte die alte Neigung, die ich durch meine Trauer um die geliebte Gattin, die Mutter meines Kindes, gestorben glaubte, neu in mir auf. Mir verstehten Sie mich nicht. Ich wage nicht in dem Augenblieb wieder um Sie zu werben, in dem Ihnen das schwerste Leid wurde. Nur um eines bitte ich Sie, Johannen. Später, viel später, wenn Ihre Schmerz stiller geworden sein wird, denken Sie daran, daß Joachim Welgandt bereit ist, durch treue Liebe Ihre Zuneigung zu gewinnen. Und Johannen, Ihre Leben hat seinen Inhalt, das Kind verloren. Auf Weldenfeld aber wartet eine kleine Waise, daß Janette sie leiten. Joachim Welgandt."

Es war dunkel geworden. Das Meer rauschte auf. Vora wie damals, durchfuhr es Johannen. Doch sie blieb auf dem Steine sitzen. Sie stiebte den runden Wind, der sie an Ulrich gemahnte. Achlos spielten ihre Hände mit den Briefen. Unbewußt zerrten ihre Finger an dem Papier und wiesen die zerrissenen Stückchen ins Meer. Weiterleuchten! Grell drangen die Blüte in Johannens Augen. Da bemerkte sie das Verbündungswerk ihrer Hände. Nur Welgandts Brief war noch verschont. Das Gewitter kam näher, der Himmel schwoll in Flammen zu stehen. Blitze folgten auf Blitze. Mit der Schnelligkeit und Wucht der südlichen Unwetter überraschte sie der prasselnde Regen. Die Frau aber fühlte nicht die Kälte, die ihr Haar, ihre Kleider durch-

drang. Im Scheine der Blüte leuchteten ihre Joachims Worte entgegen: „Eine kleine Waise wartet, daß sanfte Mutterhände — —“ Johannen blickte mit großen Augen auf das Meer. Dort, ganz draußen, stand da nicht Ali und winkte und neben ihm der Vater? War es nicht, als hätte Ulrich ihr jetzt etwas zugerufen, nur der heile? „Der Sturm verschlang die Worte. So, das war wirklich Ali, der bittend seine Händchen nach ihr hob, das war Ulrich, der ihr zuriel. „Ich komme“, jauchzte Johannen; sie erhob sich und die weit geöffneten Augen auf das Meer gerichtet. Ichritt sie feierlich in die brausenden Wasser, die querig den schlanken Frauenleib mit sich forttrugen. Wie ein weißes Rosenblatt trieb der Brief Welgandts auf den hochgehenden Wellen, um bald in die Tiefe des Meeres zu sinken.

Am Morgen erst, der Sturm hatte sich ausgetobt, bemerkte man im Hotel das Verschwinden Johannens. Da Johannen nur selten zum Abendessen im Speisesaal erschien, hatte man sie auf ihrem Zimmer gesucht. Das Stubenmädchen aber, das Johannen zu bedienen pflegte, war der Meinung gewesen, die Dame hätte im Saale gespeist. Erst als Johannen nicht zum gemeinsamen Frühstück erschien, war man außerordentlich geworden. Die Türen der Zimmer wurden geschlossen, jedoch die Geflüchte vor nicht zu entdecken. Erst als man im Orte, ein Fischer hatte abends die Dame mit der roten Krone am Strand gesiegt. Man eilte zu den Booten. Eines fehlte. Ob der Sturm es losgerissen hatte, ob Johannen das Fahzeug gelöst und damit hinausgerudert war, mußte man nicht. Fischerboote, Motorboote suchten sofort nach dem vermissten Fahrzeuge. Am Mittag endlich wurde es eingeholt. Umgestürzt hatte es auf dem offenen Meer getrieben, ein Ruder hatte man weit weg von dem Boot aufgefischt.

Man glaubte nun zu wissen, daß Johannen das Boot benötigt, in dem Sturm die Herrschaft über das Fahzeug verloren habe und ertrunken war.

Die Gäste, die Einwohner waren in größter Erregung. Das Ende der schönen, seltamen Frau beschäftigte sie alle. Duende versammelten sich am Ufer, blickten in die ruhigen kleinen Wellen, als mühten sie den Leichnam entdecken. Die alten Fischer aber schlüttelten das Haupt. Wer in solchen Stürmen umtaum, der wurde selten hier ans Land geholt. Den trugen die Wellen weit fort, hinunter zu den kleinen Fischerdörfern. Monate konnten vergehen, ehe das Meer sein Opfer wiedergab, wenn es die Toten nicht für immer in seinen Tiefen oder Rissen festhielt. Endlich wurde das Wasser auf große Strecken mit Neuen durchsucht. Doch Johannens Körper wurde nicht gefunden.

Weit im Süden, an der steinigen unfruchtbaren Küste lag ein winziges Fischerdorf. Nur wenige Häuschen, eine kleine, halbe Kirche standen darin. Raum einmal im Jahre verteilte sich ein Fremder in diese Gegend. Fremde kamen wohl und blieben auch — wenn das Meer sie brachte. Auf dem Friedhof bei der Kirche, das standen sie ihre Wohnstätte. Sie waren dort alle bestattet, sie, deren Namen niemand kannte, die aus weiter Ferne stammten, denen das Meer den Tod gegeben. Doch die Fischer waren gute Menschen und jedem Ekel, der an das Ufer geworfen wurde, war ein Sarg, ein Stoffsack geweiht. Erde gewiß. Das ganze Dorf nahm an solchen Begräbnissen teil. Der alte Pfarrer hielt jedem dieser Toten dieselbe kleine Leichenrede: „Ahl die Seele seinem Gott, betete andächtig mit seiner Gemeinde für die Verschiedenen. Nach heiligen Stürmen wurde mancher Fischer, der sich zu weit hinaus gewagt und mit dem Leben seinen Mut bezahlte, mancher läßne Schiffer, dem im Sturm sein Boot gekentert, hier ans Land geholt. Friedlich ruhen die Toten auf dem Friedhof.“

Er trat in seine Tasche und rief: „Ober, zahlen!“ Er hatte ganz vergessen, daß er überhaupt noch nichts bestellt hatte.

„Drosselse Kunst“

Zu allen Zeiten war es so, daß Ruhm durchaus nicht immer mit Wohlstand verbunden war. So schrieb am 21. Juni 1817 Carl Maria v. Weber an seine Braut Caroline Brandt nach Rom:

„Du holt recht, Muhs. Vorberblätter haben mir wohl, aber sie reichen doch nicht hin, nur einen Schmeinkopf damit zu würzen! Ja, wenn alle die Lobpreisungen sich in Butter und

Heute aber war das Dorf erlegt. Etwas ganz Seltenes war geschehen. Seit vielen, vielen Jahren war keine Frau entdeckt, von dem Meer zugetragen worden. An diesem Morgen aber hatten die ausziehenden Fischer eine tote Frau aus dem Wasser gehoben. Sie mußte erst vor wenigen Tagen ertrunken sein, denn noch war das schöne Antlitz der Entseelten unverändert. Scheu standen die Dorfbewohner um die Leiche. Fast andächtig betrachteten sie die scheinbar friedlich schlummernde. Die Augen der Menschen glitten immer wieder über den seltamen Schmuck der Frau. Lang, schwer umfloßene helle, tödlich goldene Haare die tote. Johannens Flechten waren von den Wellen gelöst worden und fielen nun wie ein prächtiger Mantel auf das schwarze Kleid der Entschlafenen. Die Frauen küsteten untereinander. Sie, die alle dunkles, meist bläulich-schwarzes Haar hatten, konnten das leichte, schimmernde der Fremden nicht genug bestaunen. „Sie muß vom Norden sein“, bemerkten sie. Da kam der alte Pfarrer, den man geholt. Auch er lag lange auf die tote. In seiner Jugend hatte er einst Reisen gemacht, da war er auch hinunter gekommen in das Land, das an anderem Meeren lag, dort hatte er Frauen mit solchem Haar gesehen. „Sie ist wohl eine Deutsche“, erklärte er seinen Pfarrkindern. Dann kam der Mann, der die Sorge machte. Venou nahm er Moth, die tote sollte bequem liegen. Die Frauen aber wußten lebhaft. Die Verunglückte war ein Weib, man mußte sie anders begraben, wie die Männer. Vom betretenen sie sich. Dann eilte jede von ihnen in ihr Häuschen. Alle Blumen in den Gärten wurden abgeschnitten. Die Kinder klebten in den Felsen unterm und suchten nach Blüten. Was sie fanden, trugen sie heim. Am Nachmittag aber häuften die Stöcke des Kirchhofs so lange, bis alle Männer, alle Frauen des Dorfes beigemessen waren.

An der Kirchentür stand der Sarg Johannens. Man hatte ihn noch nicht geschlossen. Doder wollte die schöne, friedliche tote, um deren Mund beinahe ein Lächeln lag, ein letztes Mal sehen. Die schönsten Blumen strömten die Frauen der fremden Schwester an die lichten Haare, die gesetzten Hände, die ein kleines Holzkreuz hielten, das der Pfarrer gespendet. Langsam legten die Männer den Deckel auf den Sarg, vernagelten ihn. Viele schluchzten die Frauen. Heyn haben die Fischer die Last hoch und trugen sie in die Kirche. Alle Kerzen waren angezündet, als ob es Weihnachten oder ein Marienfest wäre. Vorne aber, ganz nahe dem Altar standen schmale, niedrige Büntchen; auf ihnen sahen die Kinder des Dorfes. Alle waren gekommen, auch die kleinen Kreisjährigen und jedes hielt Blumen in den Händen. Als nun der Sarg niedergestellt wurde, erhoben sich die Knaben und Mädchen und warten ihre Blumen auf die weiße schmutzige Breiterhülle Johannens Fenins. So viele Blüten waren es, daß sie wie ein dichter, bunter Schleier den Sarg bedekten.

Ehrfürchtig lauschten die Erwachsenen der Rede ihres Pfarrers. Sie war anders als sonst länger. Die Erinnerung an die Zeit, die der Geistliche in der Heimat der Toten verbracht hatte, mußte eine schöne, glückliche sein. Denn warm und herzig klangen die Worte des alten Herra. Die letzten Segensworte waren gesprochen, das gab ihm Wasser neigte den Sarg. Langsam wurde die tote auf den Gottesacker getragen. Nach ein paar, ehe sie die Last in die Tiefe sennten, legte der Pfarrer die fremde Frau. Die Erdhölle deckten Johannen Fenins sterbliche Hülle. Doch ein Hügel von Blumen, den die Frauen aus den mitgebrachten Sträuchern errichtet, ließ die graue, harte Erde nicht durchscheinen. Der Pfarrer aber nahm aus der Hand des Messers ein weißes Holzkreuz und steckte es in den Hügel. Zwischen beider Lagerterrasse waren es. An Stelle des Norans aber stand, von des Priesters Hand gesetzten

„Hier ruht eine deutsche Frau.“

Ende.

Anekdoten um berühmte Männer

Der verschönigungsweise Druckfehler

Ein bekannter Lustspieldichter, der mit einem Werk einen biblischen Erfolg errungen hatte, besaß den Ehrengel, das Stück auch als Buch herauszubringen. Der lebte Sohn des Stücks war eine Regieermahrung und lautete: „Alles lädt.“ Ein Freund des Dichters, der das Manuskript unmittelbar vor dem Druck gelesen hatte, schrieb in übermäßiger Raume dazu: „Mit Ausnahme des Publikums.“ Und so wurde es auch gedruckt. Man konnte also am Schluß des Buches die Warnung lesen: „Alles lädt, mit Ausnahme des Publikums.“

Gut patiert

Marc Twain kam in einer Gesellschaft in eine helle Debatte mit einem sehr hochsitzenden und blödsinnigen Kritiker. Aber schließlich kam der Kritiker gegen die geistreichen Bemerkungen Mark Twains nicht mehr auf und brach die Auseinandersetzung ab, indem er ärgerlich sagte: „Ich was, mit Idioten sollte man sich eigentlich gar nicht in eine Debatte einlassen.“ Mark Twain erwiderte mit überlegenem Lächeln: „Wie Sie wohl gemeint haben, bin ich der gegenteiligen Ansicht.“

Abgedikt

Als Rudolph Schaper Intendant des Danziger Stadttheaters war, machte er mit seinem Opern-Ensemble Gastspiele abseits nach Marienburg. Alle Mitglieder waren mit den begeisterten Reisegesellen zufrieden, nur ein jugendlicher Tenor blieb sich ein, bevorzugt behandelt werden zu müssen. Er stürzte zu Schaper ins Büro und sprang aufgeregt: „Sagte Sie einmal, Herr Intendant, soll ich vielleicht die gleiche Zulage erhalten wie die übrigen Mitglieder?“

Der Intendant musterte einige Zeit den jungen Tenoristen vom Kopf bis zum Fuß, dann klopfte er ihm lächelnd auf die Schulter und sagte trocken: „Aber, mein Lieber, warum sollte ich angerechnet Ihnen — weniger als den anderen Mitgliedern geben?“

Der Gipfel der Zerstreutheit

Einer der zerstreutesten Gelehrten war der Historiker Theodor Mommsen. Einmal kam er in sein Stammlokal, um zu essen, sah sich an einen Tisch, begann aber sofort auf losen Blättern Notizen zu machen, so daß der Kellner nicht wußte, den berühmten Gast zu lösen. Nach etwa einer halben Stunde stießte Mommsen etwa ein Dutzend eng beschriebener Notizblätter

in seine Tasche und rief: „Ober, zahlen!“ Er hatte ganz vergessen, daß er überhaupt noch nichts bestellt hatte.

„Drosselse Kunst“

Schätz, Würde und Eier verwandeln, das wäre was wert! Und dann — dann könnten wir auch bald heiraten!“

Shaw besucht einen vornehmen Ball

Shaw war nie ein Freund von Eleganz. Als er eine Einladung zu einem vornehmen Ball erhalten hatte, erhielt er im Salón der Diener im Vorraum die Botschaft ihm höflich, daß Herrn im Salón der Justiz nicht „hättet ist“. Worauf Shaw seinen Salón auszog und ihn dem Diener redete: „Zur Ich steht nicht!“ „Das ist doch ganz zumtidlich“, entwies ihn der Diener. „No schön — was muß ich noch ausgleichen?“ fragte Shaw.

Emil Pascha, der Abenteurer von Ioannina

Ioannina, die Stadt im Epirus, die jetzt von den deutschen Truppen eingenommen worden ist, ist mit der phantastischen Abenteuerergestalt des „Ali Pascha“ verknüpft, der sich hier als achtzigjähriger Groß mit einem jungen Hünlein gegen die ganze türkische Macht zwei Jahre verteidigt und hier den Tod fand.

Ali wurde 1741 in Tepedien in Albanien als Sohn eines albanischen Häuptlings geboren. Der erbliche Titel bei von Tepedien, den seine Vorfahren geführt, war seinem Vater von der Pforte genommen worden, aber Ali beschloß mit 16 Jahren, ihn sich zurückzuerobern. Er sammelte in den Bergen eine entfloßene Schar, mit der er einen Kleinstaat gründete und sich zum fasslichen Herrn von Tepedien machte. Darauf bot er der Pforte seine Dienste an. In ihrem Auftrag unterwarf er die beiden rebellischen Paschas von Skutari und von Delvinia und wurde dafür mit der offiziellen Würde des Bei dekretet. 1787, nach dem Kriege zwischen Albanien und der Türkei, wurde er Pascha von Trichala und Abuska des Paschas von Rum-ili, der die Gebirgszüge von Epirus und Thessalien zu bewachen und die Münzwerden zu unterdrücken hatte. Diese leichte Aufgabe löste Ali — indem er fast alle in seine eigenen Dienste nahm! Mit ihrer Hilfe eroberte er 1788 Ioannina und machte sich zum Herrn des ganzen nördlichen Griechenlandes.

Ali Pascha war zwar nach Art seiner Zeit ein blutiger Totschläger, aber zugleich ein für die Wohlhaben seines Landes besorgter Herrscher, der nach europäischem Muster Andeutungen ins Leben rief. Schulen gründete, Straßen baute und dabei die politischen Schicksale Europas aufmerksam verfolgte. Einmal verband er sich mit Napoleon und einmal mit den Eng-

ländern, wurde aber in seiner Hoffnung, durch diese Mädte in den Reich der Habsburger zu kommen, von beiden getäuscht. Doch dehnte er aus eigener Kraft seine Herrschaft über ganz Albanien vom Epirus bis Montenegro aus. Die Pforte lud lange nach einem Antrag, um einen den übermächtigen, selbsther目的ischen Paschen einzustellen. Dieser Antrag bot sich 1820, als Ali einen Offizier, der vom ihm in den Dienst des Sultans übergetreten war, ermordet ließ. Auch sprach Sultan Mahomed II. die Acht gegen ihn aus und ließ die beschäftigten türkischen Soldaten gegen ihn auf. Bald jedoch der Brüderheit von dem größten Teil seiner Truppen verlassen und mußte sich mit den wenigen ihm gebliebenen Getreuen auf Ioannina zurückziehen. Als er erkauft, daß er die Stadt nicht halten konnte, suchte er sie selber in Brand und verbrannte sich in der Burg. Trotz aller Anstrengungen der Türken hielt er sich hier gegen die erdrückende Übermacht fast zwei Jahre lang und lebte als die Burg gefallen war, zog er sich noch auf eine kleine Insel im See von Ioannina zurück und legte hier die Befestigung fort. Bis zuletzt glaubte er seit an eine Prophezeiung, die ihm verheißen hatte, daß er 150 Jahre alt und Herr eines mächtigen Reiches sein würde. Am 5. Februar 1822 traf den Achtzigjährigen die tödliche Kugel. Sein Kopf wurde als höchste Elendstrophäe nach Konstantinopel gebracht. So krepellos Ali Pascha sein Leben lang auch in der Wahl seiner Titel war, so war er doch ein Vorbild, notwendiger Reformen in dem morschen Gefüge des osmanischen Reichs und der erste Träger der separatistischen Bewegungen, die bald danach ein Land nach dem anderen ergriffen und von der Jahrhundertelangen türkischen Herrschaft losrissen.

Unser herzenothe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter
Maria verw. Winkler
 geb. Rohr

W. am 24. April im Alter von 82 Jahren nach langer Krankheit mit den Träumungen unserer hl. Mutter Jesu Christi gestorben.

Dankbar gegen Gott, der sie uns mit ihrer müttelichen Fürsorge so lange erhalten hat, haben wir sie in aller Stille zur ewigen Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer:
 Maria Arnold geb. Winkler
 Maria Winkler
 Walter Arnold
 Helga Arnold.

Berichtsgebiet Sachsen,
 Dresden, 24. April 1941.

Trauer-
 druckblätter
 Trauerbildchen
 Sehr preiswerte
 und schnell
Germania
 Buchdruckerei
 Dresden II 1
 Pollerstr. 17

1891 50 Jahre 1941
Rennen
 zu Dresden

Sonntag, 27. April

2½ Uhr
8 Flach-Rennen
 u. a. Dresdener-Ausgleich

Zug zum Rennplatz: 13.30, 14.15, 15.00 Uhr
 Sekretariat des Dresdener Rennvereins

Waisenhaus-
 strasse 22 **U.T.** Telefon
 23000

Das neueste Theo Lingen-Lustspiel
Hauptsache glücklich!

mit Heinz Rühmann, Hertha Feiler, Ida Wüst,
 Hans Leibelt, Jane Tilden, Fritz Odemar, Max
 Göhleroff

Täglich 3, 5.30 und 8 Uhr



FÜRSTENHOF-LICHTSPIELE

Staatsoper Straße 32 — Fennel 61115 — Straßen-
 bahnhöfe 2, 10, 17, 19, 20, 22, Haltestelle Fürstenplatz

Bis mit Donnerstag:

,7 Jahre Pech“

Irene Moser, Theo Lingen, Oly Holzmann

Für Jugendliche erlaubt!

Nach dem Neuphillim

Die neueste Wochenschau

Wochentage: 5.30, 8; Sonntage: 3, 5.30, 8



5. Rat:

**Reine Bürsten,
 keine Lappen!**

Auftragbürtchen, Glanzbürste und Polierlappen müssen öfter gereinigt werden. Man macht das am besten bei jeder „großen Wäsche“ und nimmt dazu die restliche Waschbrühe. Die Schuhcreme wird dann viel besser ausgenutzt, der Glanz heller und härter, der Schuh schöner. Aber gute Schuhcreme nehmen,



das altbewährte

Erdal

Motto: Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Amtliche Bekanntmachungen

Dresden

Verlegung von Bezugsfreinagelsäcken. Die Bezugsfreinagelsäcke im Bereich der RSDH-Ortsgruppen Rosenthal, Rosenaue Str. 18 (Mf. Rosenaue Hof) und Zittau, Rositzstr. 12 (Mf. Sachsenburg) werden ab 1. Mai 1941 nach Zittau in der Prager Straße Nr. 80 (Gisenbahnerheim) verlegt. Die Bezugsfreinagelsäcke bleiben am 30. April 1941 geschlossen. Der Oberbürgermeister.

Chemnitz

Ausgabe der Lebensmittelkarten und Abgabe der Beißscheine. In diesen Tagen werden den Verbrauchern durch ihren zuständigen Blockleiter die Lebensmittelkarten für den 23. Zulassungszeitraum vom 5. Mai bis 1. Juni 1941 ausgeteilt. Jeder Verbraucher wird dringend aufgefordert, die Beißscheine der für den neuen Zulassungszeitraum gelassenen Lebensmittelkarten in der Woche vom 28. April bis 4. Mai 1941 dem Einzelhändler zu übergeben. Bei der dienstlichen Kartenverteilung wird für die 23. bis 28. Zulassungsperiode (5. Mai bis 24. August 1941) eine neue Beißscheine für Warmelade (wohlweise Zucker) ausgegeben. Den Verbraucherberechtigten, die Warmelade elenden und Obst einschlagen und deswegen auf den Beiß von Warmelade angewiesen von Zucker verzichten, wird Beißscheine gegeben, den Zucker, der an Stelle von Warmelade begoren werden kann. In der Zeit vom 5. Mai bis 24. August 1941 zu jedem beliebigen Zeitpunkt unabhängig von der Gültigkeitsdauer der Einzelbeißscheine zu bezahlen. Es ist daher möglich, die geforderte für die 23. bis 28. Zulassungsperiode bestimmte Beißscheine von 1000 Gramm zu Beginn des 23. Zulassungsperiode zu kaufen, wobei sämtliche Beißscheine für Zucker abzurechnen und somit auf Wunsch des Verbrauchers Quanti in den doppelten Räumen. Die Rückseite der Beißscheine ist zur Erledigung für den Verbraucher im Fleißer eingetellt worden, in denen vom Fleißer bei Entnahme des Beißscheine der Firmensiegel anzubringen ist. Für jeden Beißschein ist unbedingt das dafür vorgesehene Feld abzukämpfen. Es ist nicht angebracht, bei Entnahme aller Beißscheine durch einen Fleißer nur einen Firmensiegel einzurichten. Bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift kann häufig auf Abzugsbüroverfahren nicht mehr eingegangen werden.

Bestattungen jeder Art Überführungen

auch mittels Kraftwagen übernehmen bei bester Ausführung zu tierisch irreführenden Preisen auch aus alten städtischen Krankenhäusern, Kliniken usw.

Dresdner Beerdigungsanstalten

Pietät und Heimkehr

Am See 26 Bautzner Str. 37

Sammelnummer 24276

Auch Sonntags geöffnet von vorm. 8 bis nachm. 6 Uhr
 Filiale: Radebeul, Schumannstr. 11, Ruf Radebeul 72597

Annahme von Spareinlagen

Gaststätte zur Königsallee

Inh. G. Hantschke
 Dresden A 46, Königsallee 114
 Ruf: 690512

Konditorei der Linie 25

empfiehlt seine Lokalitäten

Angenehmer Familienverkehr

Kugelbahn nach Bundesvorschrift



Leihhaus Fröbel

Trompeterstr. 9, I
 Ruf 19471

Dresdner Theater
 (Ohne Gewicht)
 Opernhaus
 Sonnabend
 Die Regimentschöster (19)
 Sonntag
 Lohengrin (17)
 Montag
 Die lustigen Weiber von Windsor (18.30)

Das Uhren- und Goldwaren-Fachgeschäft

von
 Arthur Pieper, König-Johann-Str. 19

Ihr Drogist!
 Weichelts Kräutergewölbe und Drogerie
 Inh.: Curt Bretschneider, Pirna, Breitestr. 5 — Ruf 3119
 Drogen, Kräuter, Tees, Salben, Parfümerien, Artikel
 zur Mund-, Haar- u. Hautpflege. Nähr- u. Kräftigungs-
 mittel für Kinder und Kranke. — Verbandsstoffe

Bei Alfred Schmücker in Pirna, Dohnasche Straße
 kaufe ich Kleiderstoffe aller Art
 Knöpfe, Besätze, Bänder, Spitzen immer richtig

Schauspielhaus
 Sonnabend
 Antonius und Cleopatra (18.30)

Sonntag
 Die Nacht in Siebenbürgen (19)

Montag
 Onkel Theodor (19)

Central-Theater

Sonnabend
 Der Zarewitsch (19.30)

Sonntag
 Der Zarewitsch (19.30)

Montag
 Der Zarewitsch (19.30)

Romödienhaus

Sonnabend

Der Diener zweier Herren (19.30)

Sonntag
 Tanzveranstaltung, Stegmann (11.30)

Borteausstellung (16.30)

Der Diener zweier Herren (19.30)

Montag
 Rößlp. Bkt. de Rawa Maria Bart

Tagezeiten der Liebe (19.30)

Theater des Volkes

Sonnabend

Die Perle von Tokay (18.15)

Sonntag
 Trockenkuhfas (14.30)

Die Perle von Tokay (18.15)

Montag
 Land des Lächelns (18.15)

Klein die Anzeige —

groß der Erfolg!

**Seiler-
 waren**

Wäschleinen
 Bürstenwaren

Scheuerlächer

Bindfaden

Gurte, Draht-
 und Hanfseile

Gebr. Heubinger

Großindustrie 1867

**Seilerwaren-
 Fabrikation**

Telephone 6712

Flemmingstraße 4

Hohenstaufenstr. 51

Zehnstrasse 10

Groß- u. Kleinwaren

—

Prinzeß-Theater

Dresden, Prager Straße 52

Emil Jannings in

OHM KRUEGER

Der große Emil Jannings-Film der TORIS,
 der als erster deutscher Großfilm mit dem
 höchsten Prädikat „Film der Nullen“ aus-
 gezeichnet wurde!

Vorher „Die neueste Wochenschau“

Täglich auch Sonntags 2, 5, 8 Uhr

—

Central - Theater

Freitag-Montag: Das Lustspiel

Unser Fräulein Doktor

mit Jenny Japs, Albert Mitterstaedt,
 Hella Sallies, Hans Richter u. a.

Büsing, Wa., 15.50, Sa., 16. u. 19. Uhr.

Für Jugendliche zugelassen!

Sonntags 1½ Uhr Kindertheater

Die bunte Platte

Diessner — Dössner 1½, 5 Uhr

Kopf hoch, Johannes!

Für Jugendliche zugelassen!

—

Viele Geschäfte

—

verdanken ihren

Aufschwung der

—

WERBUNG :

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—